

bioaktuell

2/06

DAS MAGAZIN DER BIOBEWEGUNG

MÄRZ



Biobetriebe melken für Amerika Seite 4

Neue Regelungen zum Bodenschutz Seite 8

Wird Knospe sozialer? Seite 12



UFA

UFA 170F
Aufzuchtfutter
mit Flocken

- wird gerne gefressen
- für ausgeglichene Energieversorgung
- staubfrei und hygienisch

www.ufa.ch In Ihrer **LANDI**



 Andermatt
Biocontrol AG



Keine Befruchtung?

Hummeln und andere Nützlinge bei:

Andermatt BIOCONTROL AG • Stahlermatten 6 • CH-6146 Grossdietwil
Tel. 062 917 50 05 • Fax 062 917 50 06
www.biocontrol.ch • sales@biocontrol.ch




PRO BEEF

www.pro-beef.ch

Pro Beef GmbH

Drei Kreuzern 2, 8840 Einsiedeln, Fax: 055 412 79 53
Franz J. Steiner: Mobile: 079 824 44 45, Tel: 055 422 16 16
franzj.steiner@freesurf.ch

**Ihre lizenzierte Bio Suisse
Produzentenorganisation**

Kostengünstige Vermittlung von:
Remonten für die Bio Weide Beef Produktion
Bio Weiderinder, Mutterkuh Remonten
Mutterkuh-Rinder & Kühe, Milchkühe
Aufzuchtvieh, Tränker & Schlachtvieh.

Anmeldungen und Bestellungen an das Service Center:
PROSUS, Marktplatz 3, 8570 Weinfelden
Tel: 071 626 23 50, Fax: 071 626 23 69

Beratung für die Ostschweiz und GR:
Jörg Schlegel, Vermund Gams, 079 404 59 82

Westschweiz: PROGANA
Daniel Jaccard : Tél.: 024 441 46 66
Portable : 079 427 42 69, Fax: 024 441 46 66
djaccard@vtxnet.ch
Correspondence allemande: Philipp Hoffmann
Portable: 079 401 08 20
philipp@hoffmannjolimont.ch

**B I O
S U I S S E**




**BIO
FORUM**
Schweiz

**Setzen Sie
ein Zeichen.
Werden Sie
Mitglied.**

Der Verein Bioforum Schweiz vernetzt seit Jahrzehnten immer wieder neu Menschen, die mitdenken und mithandeln wollen, wenn es darum geht, ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge zu knüpfen und konkrete Lösungen lokal und global umzusetzen.

Als Mitglied des Bioforums Schweiz setzen Sie mit 60 Franken / 50 Euro für Einzelpersonen, mit 80 Franken / 70 Euro für Familien und Ehepaare und mit 100 Franken / 90 Euro für Firmen oder Institutionen jährlich ein persönliches Zeichen. Die Zeitung kultur + politik bekommen Sie dafür sechsmal jährlich kostenlos ins Haus geliefert. Heutige AbonnentInnen von kultur + politik kostet die Mitgliedschaft also je nach Mitgliedschaft nur gerade 20 bis 60 Franken mehr.

**Mehr über das Bioforum Schweiz, seine Geschichte und seine heutigen Aktivitäten erfahren Sie auch auf www.bioforumschweiz.ch
Wir freuen uns auf Sie.**

Wendy Peter, Geschäftsstelle Bioforum Schweiz, Wellberg, 6130 Willisau, Tel. 041 971 02 88, bio-forum@bluewin.ch oder www.bioforumschweiz.ch

Knospen der Neuen Welt

«Oh, da hat es ja fast nur Biomilch!» Die holländischen Feriengäste, die im Coop eines Walliser Ferienortes das Nötigste einkaufen, sind erfreut und erstaunt: mehr als die Hälfte der Pastmilch im Kühlregal in Bioqualität! Was den Gästen bemerkenswert erscheint, ist für die Einheimischen zum Standard geworden. Die Kehrseite der Medaille:

Dieser Standard stagniert. Mit Marketingbeiträgen und neu geschaffenen Strukturen versucht die Bio Suisse, Bewegung hineinzubringen. Mit Innovation soll der Absatz von Biomilch weiter angekurbelt werden. Die Kundschaft fliegt auf Neues,

und die gute alte Knospe scheint das Problem zu haben, zwar etabliert und vertrauenswürdig, aber nicht mehr neu zu sein.

Doch es gibt es schon, das Neue von der Biofront. News aus der Neuen Welt. Der Biomarkt in den USA, der vor ein paar Jahren noch eine marginale Rolle spielte, ist mit riesigen Schritten aus der Nische getreten und spielt heute in der Biowelt eine gewichtige Rolle. Mit NOP haben die US-Behörden die Biorichtlinien neu erfunden; Richtlinien, die auf die Verhältnisse in den USA zugeschnitten sind. In einigen Punkten, besonders in der Fütterung und der Tiermedizin, sind sie radikaler als die seit Jahrzehnten gewachsenen Richtlinien europäischer Labels wie der Knospe (dass die USA diese Labels aus der Alten Welt nicht anerkennen, obschon sie insgesamt mindestens gleichwertig sind, bestätigt dabei einige alte Vorurteile).

Wenn dereinst Produkte mit der Knospe und dem NOP-Label auf den Schweizer Markt kommen werden – mit dem Vermerk «100 Prozent Bio», einem Versprechen, das die Knospe zwar impliziert, aber nicht 100-prozentig halten kann – dann wäre die vom Markt erwartete Innovation zwar da. Die Bio Suisse könnte damit aber vor einem neuen Problem stehen: Seit ein paar Jahren bröckelt die Knospe, weil die Richtlinien einigen Produzenten zu streng sind. Die Entstehung von Bio-light-Labels auf Ebene der Bioverordnung ist wohl nur noch eine Frage der Zeit. Auf der anderen Seite könnte nun mit NOP eine Verschärfung der Gangart ins Rollen kommen. Welche Blüten diese Knospen aus der Neuen Welt treiben werden, ist nicht abzusehen. Die Bio Suisse tut aber gut daran, diese Entwicklung sehr ernsthaft zu beobachten. Im besten Fall kann sie nur gewinnen.

bioaktuell



4



8



15

MARKT

4 Schweizer Biohöfe melken für Amerika

Um die dreissig Biobetriebe lassen sich mit dem NOP-Label zertifizieren. Sie erhoffen sich damit den Zutritt zum boomenden US-Biomarkt. Die Initianten streben einen Milchpreis von mindestens einem Franken an.

6 Biomilch schafft Effizienz

Die Bio Suisse hat sich eine Struktur geschaffen, die den Milchmarkt ins Lot bringen, die Nachfrage erhöhen und das Angebot drosseln soll.

PRODUKTION

7 Globuli in der Bestandesbehandlung

8 Neue Regelung für Bodenschutz und Fruchtfolge

Bisher waren Bodenschutz und Fruchtfolge verstreut in verschiedenen Teilen des Bioregelwerks. Neu sind sie zusammengefasst und angepasst.

BIO SUISSE

12 Ist Knospe bald Fairtrade?

Am 19. April findet die DV der Bio Suisse statt. Eine Übersicht über die Geschäfte.

RUBRIKEN

15 Impressum

17 Konsum

18 Ratgeber

21 Agenda

23 Märktstand

23 Notizen

23 Das letzte Wort

A. Schädeli
Alfred Schädeli

Titelbild: Marcel Lusti, Präsident des Biomilchpool, mit Céline, Dario und Remo.

Bild: Thomas Alfvöldi

Schweizer Biohöfe melken für Amerika

Um die dreissig Biobetriebe aus dem Einzugsgebiet des Biomilchpools lassen sich mit dem NOP-Label zertifizieren. Sie erhoffen sich damit den Zutritt zum riesigen und boomenden US-Biomarkt. Punktuell sind die NOP-Vorschriften deutlich strenger als die Richtlinien der Knospe. Die Initianten haben das Ziel, einen Milchpreis von mindestens einem Franken zu erzielen.

Die Idee, Produkte aus erstklassiger Milch aus der Schweiz nach Übersee zu schaffen, ist alles andere als neu. Seit Jahrzehnten gelangen beachtliche Mengen Schweizer Hartkäse auf die US-amerikanischen Märkte. Diese alte Tradition hat dem Emmentaler die in den USA landläufige Bezeichnung «Swiss Cheese» eingebracht. Was allerdings nicht heisst, dass er dann auch aus der Schweiz stammen muss. «Swiss Cheese» wird heute nicht mehr wie ehemals als Premium-, sondern als Massenprodukt vermarktet, umfasst alles, was nach Käse aussieht und Löcher hat, und kann von irgendwo auf der Welt stammen.

Echter Schweizer Emmentaler ist aber in vielen Geschäften auch noch zu haben. Bis 2003 exportierte Emmi sogar Bioemmentaler in das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, bis diese Möglichkeit durch das damals neu eingeführte staatliche Biolabel NOP (National Organic Program) drastisch begrenzt wurde. Die NOP-Richtlinien sind nämlich punktuell deutlich strenger formuliert als die Richtlinien der Bio Suisse. Und was mit der Auszeichnung «biologisch» auf dem US-Biomarkt angeboten wird, muss

die NOP-Mindestanforderungen erfüllen, Knospe hin oder her.

3,5 Mio. Kilo NOP-Milch

Rund dreissig Biobetriebe in der Schweiz haben sich nun zum Ziel gesetzt, diese Hürde zu bewältigen, und lassen sich dieses Jahr erstmals nach NOP zertifizieren. Sie liegen im Einzugsgebiet des Biomilchpools, über den die Vermarktung laufen wird, zwischen dem Rheintal und dem Bernbiet verstreut und produzieren 3,5 Millionen Kilo Milch. Mit dabei ist Marcel Lusti vom Leimbihof am Zürcher Stadtrand, Präsident des Biomilchpools.

Die Chance, am US-Markt Bioprodukte verkaufen zu können, treibt ihn bereits seit Jahren um. Schon als das NOP-Label noch im Embryonalstadium war, unternahm er mit Gleichgesinnten eine Studienreise an die gewichtige Biofachausstellung in Anaheim, Los Angeles. Die Analyse des US-Marktes fiel ermutigend aus und versprach Schweizer Bioprodukten gute Aussichten. In den Biosupermärkten an der amerikanischen West- und Ostküste ist die gut betuchte Kundschaft bereit, einen hohen Mehrpreis für Biofood hinzublättern.

Darauf wurde die Firma *swiss organics* gegründet mit dem Ziel, Wein, Schokolade, Kräuter und Käse nach den USA zu exportieren. Der erste Anlauf scheiterte an der Finanzierung. Doch Lusti lässt nicht locker und startet mit dem Biomilchpool durch: «Ich habe immer daran geglaubt und bin absolut überzeugt, dass der US-Markt eine Chance ist, die wir packen müssen.»

To the West mit hohen Hürden

Auf die 30 Betriebe, die nun mitmachen, warten technisch und administrativ grosse Herausforderungen, die sie

seit Anfang dieses Jahres zu meistern haben. 2006 gilt für sie als Umstellungsjahr von Knospe auf NOP, ab 2007 dürfen sie NOP-zertifizierte Produkte nach Übersee liefern.

Auf der produktionstechnischen Seite verlangt das Label für das Aufzucht- und Milchvieh konsequent die Haltung in Laufställen, den Verzicht auf den Einsatz von Antibiotika sowie eine 100-prozentige Biofütterung. Aber Achtung, Biofütterung heisst hier ebenfalls NOP-Fütterung, weil Knospe-Futter nicht als biologisch anerkannt wird. In diesen

Punkten gehen die NOP-Richtlinien wohl über die Anforderungen der Knospe hinaus. In anderen Punkten sind sie laxer, so zum Beispiel in der Gesamtbetrieblichkeit, die von NOP im Gegensatz zur Knospe nicht verlangt wird. NOP ist also einfach ein anderes, und nicht unbedingt ein strengeres System.

Die Betriebe, die Milch oder andere Produkte auf den US-Biomarkt liefern wollen, müssen sich nach NOP kontrollieren und zertifizieren lassen. Die *bio. inspecta* ist durch die amerikanischen Behörden für diese Aufgaben zugelassen und bietet diese Dienstleistung den Schweizer Biobetrieben an. In der Praxis handelt es sich um einen Kontroll- und Zertifizierungsschritt, der auf das Knospe-Verfahren aufgebaut wird. Damit in den USA auch verstanden wird, was die Schweizer zertifiziert haben, müssen sämtliche Dokumente auf Englisch ausgefüllt werden. Die US-Biobehörden behalten sich Stichprobenkontrollen vor, die dann ebenfalls auf Englisch durchgeführt würden.

Die drei NOP-Schienen

Die durch das Projekt angestrebte NOP-Palette umfasst Käse, Milchpulver sowie Pastmilch und weitere Molkerei-



Marcel Lusti, Mitinitiant des NOP-Projekts, melkt seit Anfang Jahr NOP-konform. Er setzt 100 Prozent Biofutter ein, verzichtet auf antibiotische Behandlungen der Tiere und lässt seinen Betrieb, den Leimbihof am Zürcher Stadtrand, nach den US-Biorichtlinien zertifizieren.

produkte. Marcel Lusti sieht drei Schienen, auf denen gefahren werden könnte: 1. Käse für den US-Markt, 2. Milchpulver für Schokolade und Babynahrung für den US-Markt, 3. Pastmilch und Molke-reiprodukte als neue Produktlinie für den Schweizer Markt.

Eric Meili und Bettina Springer von der FiBL-Beratung, die beide einen Schweizer und einen US-Pass im Reisegepäck tragen und das NOP-Projekt begleiten, sehen eine echte Chance für einen Schweizer Topkäse für den amerikanischen Markt. Auch die Produktion von NOP-Milchpulver in der Schweiz wäre sinnvoll, doch für die noch relativ kleinen Milchmengen müsste ein kleiner Pulverturm zum Einstieg ins NOP-Geschäft gewonnen werden, wie Meili erklärt. Zurzeit importiert die Schweiz NOP-Milchpulver aus den USA, denn für Schweizer Milchsokolade, die mit dem NOP-Label in die USA exportiert wird, reicht Knospe-Milchpulver nicht aus.

Auf amerikanischen Biomilchprodukten prangt die Deklaration: «ohne Antibiotika, ohne Gentech, ohne Hormone», wie Marcel Lusti weiss. Eine ähnliche Deklaration könnte er sich auf einer NOP-Linie in der Schweiz vorstellen: «0 Prozent Antibiotika, 100 Prozent Biofutter». «Damit könnte man sich am Schweizer Markt profilieren.»

Marktaufbau im Gang

Auf welchen der drei Schienen die NOP-Pioniere ab 2007 fahren werden, ist noch unklar. Noch bleibt ein knappes Jahr, um die Verarbeitung zu organisieren und die Märkte zu eröffnen. Finanziert wird das Projekt, das durch den Biomilchpool geleitet wird, durch die Marketingbeiträge der Bio Suisse sowie durch Kantonsbeiträge.

Nicht zu unterschätzen sind die logistischen Probleme, die in dem grossen Einzugsgebiet noch zu bewältigen sind, denn selbstverständlich muss die NOP-Milch separat gesammelt werden. Lusti schweben dabei zwei Verarbeitungsstätten in den Regionen Bern und Zürich vor. Klar ist, dass mit diesem zusätzlichen Aufwand in Produktion, Zertifizierung, Logistik und Verarbeitung Produkte für ein Hochpreissegment entstehen werden. Wie sie der US-Markt auch nachfragt, erklärt Meili.

Ach, und wie steht es mit dem Produzentenpreis für NOP-Milch? «Unser Ziel ist ein deutlich höherer Milchpreis», versucht sich Marcel Lusti aus dieser zentralen Frage zu winden, bevor er dann doch

präziser wird: «Mindestens ein Franken pro Kilo muss drinliegen.»

Ob dieses Ziel dereinst umgesetzt werden kann, ist noch offen, das weiss auch Lusti. Die Produzenten, die ins NOP-Projekt eingestiegen sind, befinden sich im Blindflug und tragen das Risiko für ihren Mehraufwand selber. Auf eine Preis- und Abnahmegarantie können sie nicht zählen. Bereits für das Umstellungsjahr betragen allein die Mehrkosten für Kontrolle und Zertifizierung 400 bis 500 Franken, ganz zu schweigen vom zusätzlichen administrativen Aufwand auf den Betrieben mit den englischsprachigen Formularen. Dieser Aufwand wird allerdings mit dem gemeinsamen Lernen des NOP-Vokabulars und der Vorbereitung der Kontrolle in Arbeitsgruppen abgedeckt.

Erste Gehversuche positiv

Die NOP-Richtlinien seien auf seinem Hof durchaus umsetzbar, erklärt Marcel Lusti. Er habe die Milchleistung angepasst und setze in der Tiermedizin auf Homöopathie. Bereits seit eineinhalb Jahren verzichte er konsequent auf Antibiotika. Die Teilnahme am Pro-Q-Projekt habe ihm dabei geholfen. Der Laufstall steht und das Futter stammt ohnehin vom eigenen Betrieb. Aber was ist, wenn eine Kuh aus irgendeinem Grund dann doch antibiotisch behandelt werden muss? Dann muss das Tier ein Jahr lang aus der NOP-Produktion genommen werden, unabhängig davon, ob das Medikament im Euter, in der Gebärmutter oder im Muskel angewendet wurde. Möglich wäre dann die Verfütterung der Milch in der Mastremontenproduktion.

Einige der 30 NOP-Betriebe produzieren keine Milch, sondern Aufzucht-tiere (die mindestens im letzten Jahr vor dem ersten Abkalben NOP-zertifiziert sein müssen) oder Futtergetreide (da auch das zugeführte Milchviehfutter das NOP-Siegel tragen muss). Damit entsteht innerhalb des Knospe-Marktes ein eigener NOP-Markt.

Wer neu einsteigen und für Amerika melken möchte, muss sich bis Ende Jahr gedulden. Neue Betriebe können jeweils auf den Jahreswechsel aufgenommen werden. Bis dahin werden sich die Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen deutlicher abzeichnen. Doch Lusti warnt: «Wer mitmachen will, sollte überzeugt sein, dass es ein Schritt in die richtige Richtung ist. Rein aus wirtschaftlichen Überlegungen einzusteigen ist ein heisses Spiel».

Alfred Schädeli

Bilder: Thomas Alfvöld



Ziel: ausgeglichener Biomilchmarkt

Die Bio Suisse hat sich eine Struktur geschaffen, die den Milchmarkt ins Lot bringen soll. Die neue Fachkommission Milch will die Nachfrage nach Biomilch erhöhen und das Angebot drosseln, ohne die Preise fallen zu lassen.

Um den Absatz von Biomilch wieder zu steigern, braucht es neue Ideen sowie eine optimale Koordination zwischen den sechs von der Bio Suisse anerkannten Biomilchorganisationen. Deshalb wurde auf dieses Jahr hin eine Fachkommission Milch (FKM) gegründet, bestehend aus jeweils einem Produzenten der sechs Biomilchorganisationen, einem Experten aus dem Bereich Käse und dem Produktmanager Milch der Bio Suisse.

Unterstützt von der Milchmarktrunde der Bio Suisse und ergänzt durch Marketingexperten, befasst sich die FKM

vor allem mit Angebot und Nachfrage von Schweizer Biomilch. Zusammen mit Spezialistinnen und Spezialisten aus Verarbeitung und Handel werden Strategien entwickelt, um die Nachfrage nach Biomilch und deren Produkt nachhaltig zu steigern. Konkurrenzprodukte aus dem In- und Ausland, grosse Überschussmengen sowie ein stagnierender Absatz lassen den Schweizer Biomilchmarkt allerdings zunehmend unter den Druck von Preis- und Wertevergleichen geraten.

Mit verstärkter Innovation für neue Produkt- und Absatzkanäle sowie der

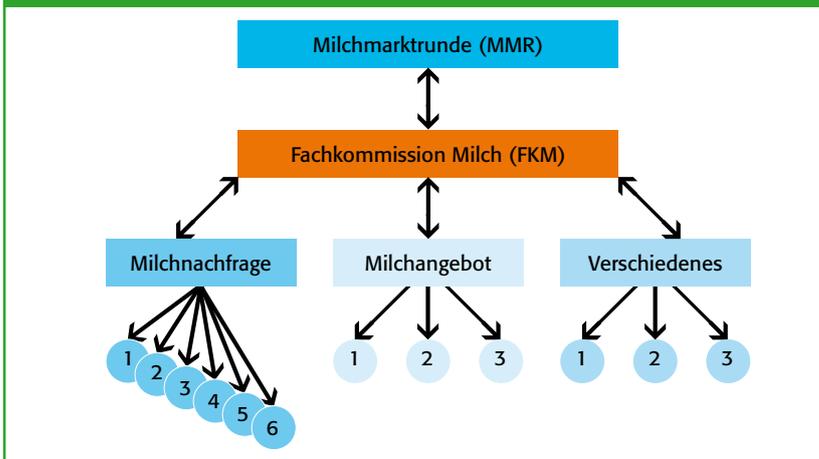
Garantie einer überzeugenden Qualitätssicherung sollen drastische Preisrückgänge für Biomilch verhindert werden. Um jedoch dieses Ziel langfristig zu erreichen, ist die FKM gefordert und braucht vor allem die Unterstützung der Biomilchproduzenten. In Form von Marketingbeiträgen kann gewährleistet werden, dass kurzfristige (wie etwa Aktionen) sowie mittel- und langfristige Projekte (zum Beispiel Export, Entwicklung und Absatz neuer Produkte) gezielt umgesetzt werden.

Auf der Angebotsseite wird versucht, die grossen Überschussmengen gezielt zu reduzieren, ohne dass es dabei zu allzu grossen Preisreduktionen kommt. Damit die Schweizer Biomilch auch in Zukunft auf einem freien Markt eine Chance hat, braucht es auch für dieses Ziel eine gemeinsame Koordination. Eine Überschussmenge auf der Angebotsseite sollte eine gewisse Grösse nicht überschreiten, damit innovative Massnahmen auf der Nachfrageseite zum Tragen kommen können. Es ist eine weitere Aufgabe der FKM, dieses Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage längerfristig wieder ins Lot zu bringen.

Pierre Coulin, Produktmanager
Milch und Fleisch
bei der Bio Suisse



Struktur der neuen Fachkommission Milch (FKM)



Koordination nötig: Angebot und Nachfrage sollen wieder ins Lot kommen.

Sechs Wege führen zum Absatz

Die Schweizer Biomilchproduzenten schauen nach vorne! Seit Mai 2005 leisten sie pro Kilo Biomilch einen so genannten Marketinggrappen. Mit diesem Geld ist die Fachkommission Milch verpflichtet, den Absatz von Biomilch und Biomilchprodukten zu fördern. Grosse Überschussmengen, eine gesamthaft stagnierende Nachfrage nach Biomilchprodukten sowie ein immer stärker werdender Preis- und Qualitätsdruck von der in- und ausländischen Konkurrenz erfordern diese Massnahmen einer national koordinierten Absatzförderung von Biomilch. In Zusammenarbeit mit Verarbeitung und Handel entwickelt die FKM neue Strategien zur nachhaltigen Förderung von Biomilch und deren

Produkten. In sechs Programmen werden unterschiedliche Projekte erarbeitet und kurz, mittel- oder langfristig umgesetzt. Dabei ist eine nationale Koordination dieser Programme sinnvoll und trägt entscheidend dazu bei, dass wichtige Personen aus Produktion, Verarbeitung und Handel einen gemeinsamen Weg einschlagen. Nur so kann gewährleistet werden, dass die Schweizer Biomilch auch im zukünftig freien Markt einen sicheren Wert hat.

Die sechs Programme im Überblick:

■ Produkte verbessern/Pipeline möglich machen (z.B. Zulassung neuer Produkte)

- Neue Produkte (z.B. Biokindermilch, neue Biokäse)
- Neue Absatzkanäle Inland (z.B. Partnerschaften mit Kantinen)
- Neue Absatzkanäle Ausland (z.B. Export, Vermarktungsplattformen)
- Werbung/Marketing
- Zielgruppenmilch (z.B. Milch aus antibiotikafreier Tierhaltung)

Die FKM informiert zukünftig regelmässig im bioaktuell über den Stand und die Entwicklung dieser sechs Programme. Damit soll eine kontinuierliche Information für die Biomilchproduzenten geschaffen werden. Ebenso wird gewährleistet, dass Anregungen und Ideen von Lesern mit in die Programme aufgenommen werden können.

pc

Globuli in der Bestandesbehandlung

Die Möglichkeit der Bestandesbehandlung mit homöopathischen Medikamenten geht bis auf die Ursprünge der Homöopathie zurück. Samuel Hahnemann behandelte grosse Menschengruppen gegen Epidemien wie Pest oder Cholera.

Während sie in der Einzeltierbehandlung inzwischen in vielen Tierarztpraxen etabliert ist, wird die Homöopathie in der Bestandesmedizin noch relativ selten eingesetzt. Die Bestandeshomöopathie hält sich streng an die Lehre Samuel Hahnemanns, des Begründers der Homöopathie. Hahnemann feierte seine grössten und spektakulärsten Erfolge in der Therapie und Prophylaxe von epidemischen Erkrankungen, wie Pest, Cholera, Scharlach oder Diphtherie.

Kenntnisse des Halters

Hahnemann behandelte also schon vor über zweihundert Jahren nicht nur Einzelpersonen, sondern auch erfolgreich grosse Menschengruppen. Da in der Einzeltier- und Bestandeshomöopathie nach den Prinzipien der klassischen Homöopathie gearbeitet wird, kommen häufig verschiedene Arzneimittel bei den gleichen Erkrankungen zum Einsatz. Die homöopathische Therapie ist also nicht standardisierbar, weshalb der Erfolg besonders von der Erfahrung des Tierarztes und der Beobachtungsgabe und den Homöopathiekenntnissen des Landwirts abhängig ist. Denn auch scheinbar unbedeutende Anzeichen einer Krankheit können unter Umständen für die Arzneimittelauswahl ausschlaggebend sein.

Besonders wichtig für den Erfolg ist der rechtzeitige Therapiebeginn. Schon bei den ersten Anzeichen, die darauf hinweisen, dass sich eine Erkrankung im Bestand etablieren könnte, sollte mit der homöopathischen Behandlung begonnen werden.

Einer der grössten Vorteile der Homöopathie ist die Möglichkeit der Prophylaxe von Erkrankungen. Häufig laufen die Krankheitseinbrüche in den Zucht- und Mastbetrieben nach ganz bestimmten Schemata ab, sodass das Auftreten einiger Erkrankungen relativ genau vorhergesagt werden kann (z.B. MMA, komplexe Erkrankungen der Muttersau nach der Geburt, oder Absetzprobleme). In diesen Fällen hat sich die Prophylaxe be-

sonders bewährt, da die entsprechenden homöopathischen Arzneimittel schon vorher gegeben werden können und sie somit den Ausbruch der Erkrankung verhindern oder nur die Schwere der Erkrankung vermindern.

Die Homöopathie ist keine gegen den «Erreger» gerichtete Medizin, sondern sie gehört in die Gruppe der so genannten Regulationsmedizin, die darauf abgestimmt ist, dass das Individuum aus eigener Kraft die Erkrankung meistert oder gar nicht erst zulässt.

Ein besonderer Vorteil der Homöopathie ist, dass auch Erkrankungen therapiert werden können, die schulmedizinisch nur schwer oder gar nicht in den Griff zu bekommen sind (Verhaltensstörungen, virale Infektionen, immunsuppressive Erkrankungen etc.).

Im Gegensatz zur Schulmedizin kommt es während der homöopathischen Therapie nicht zur Resistenzbildung, ein Problem in der Tierhaltung, welches immer schwieriger zu lösen ist. Es hat sich immer wieder gezeigt, dass in Betrieben, in denen intensiv homöopathisch gearbeitet wird, sich die Resistenzsituation langsam verändert. Jeder Antibiotikaeinsatz, der (mit Hilfe homöopathischer Arzneien) verhindert werden konnte, kann auch dazu beitragen, dass sich die allgemeine Resistenzlage im Bestand wieder verbessert.

Umfeld muss stimmen

Die Homöopathie versteht sich als eine ganzheitliche Therapieform, weshalb auch das Umfeld der Tiere berücksichtigt werden muss. Insbesondere die Haltung, Lüftung und Fütterung sind auch für homöopathisch arbeitende Tierärzte von grösster Wichtigkeit.

Samuel Hahnemann, der Begründer der Homöopathie, prägte die folgende Aussage: «Solange ein rheumakranker Mensch nicht aus dem feuchten und kalten Keller geholt wird, kann er auch nicht geheilt werden.»

Die Homöopathie ersetzt also kei-



Bild: P. Maurer

ne Mängel im Management Die Homöopathie wird durchaus auch begleitend zur Schulmedizin eingesetzt oder die Schulmedizin begleitend zur Homöopathie, aber je länger in einem Betrieb homöopathisch gearbeitet wird, desto mehr wird sich der Einsatz schulmedizinischer Arzneimittel verringern. Dies soll nicht bedeuten, dass gänzlich auf Antibiotika oder Impfungen verzichtet werden kann, denn es wird immer wieder Situationen geben, in denen wir auf wirksame schulmedizinische Arzneien angewiesen sind, das heisst, eine Zusammenarbeit zwischen Homöopathie und Schulmedizin wird schon allein aus Gründen der Diagnostik immer von grosser Bedeutung sein.

Insbesondere Impfungen, die von vielen Homöopathen abgelehnt werden, sind ein wichtiger Bestandteil innerhalb einer erfolgreichen tierärztlichen Bestandsbetreuung. Die Homöopathie stellt sicherlich eine sinnvolle Alternative oder Bereicherung zur herkömmlichen Schulmedizin dar, sollte aber nur mit Unterstützung homöopathisch ausgebildeter Tierärzte eingesetzt werden, da infolge falscher oder laienhafter Behandlung eine Verschlechterung und oder Verschleppung von Erkrankungen zu befürchten ist.

Stefan Wesselmann,
praktischer Tierarzt, Wallhausen

Bodenschutz und Fruchtfolge: neue Regelung ab Anbaujahr 2006

Bisher waren die Regelungen zum Bodenschutz und zur Fruchtfolge verstreut in verschiedenen Teilen des Bioregelwerks. Die Bio Suisse hat diesen Bereich nun neu geregelt und in einer Weisung zusammengefasst. Gegenüber den alten Regelungen ergibt sich eine Reihe von Veränderungen. Hier der Überblick.

Für alle Bio Suisse Betriebe tritt ab 1. Januar 2006 eine neue Weisung der Markenkommision Anbau in Kraft. Sie regelt die Bereiche Fruchtfolge, Nährstoffanreicherung und Bodenschutz.

Mit der Einhaltung dieser Weisung erfüllen die Bio Suisse Betriebe die Anforderungen für den ökologischen Leistungsnachweis (ÖLN) und damit auch für das Herkunftslabel Suisse Garantie. Gegenüber der neuen ÖLN-Regelung, wo für die übrige Landwirtschaft jetzt weniger strenge Auflagen zum Bodenschutz gelten, müssen Biobetriebe höhere Anforderungen erfüllen. Der Biolandbau kann und will sich im Bereich des Bodenschutzes keinen Abau leisten.

Ansonsten sind die neuen Anforderungen teils weniger streng, zum Beispiel bezüglich der Fruchtfolge, teils gleich hoch und teils etwas strenger als die bisherigen Regelungen. bioaktuell erläutert die Veränderungen mit Überblickstabellen und Rechenbeispielen.

Muss es so kompliziert sein?! Die Weisung ersetzt verschiedene Vorschriften, die bisher verteilt im Bioregelwerk zu finden waren. – Was auf den ersten Blick zum Teil komplizierter aussieht, erweist sich beim genaueren Hinsehen als eher einfacher als bisher. Zum Beispiel braucht niemand mehr einen Bodenschutzindex zu berechnen!

Was gilt ab wann und wo?

Die Weisung tritt ab 1. Januar 2006 in Kraft, das heisst, sie muss ab Anbaujahr 2006 eingehalten werden und wird bei der Betriebskontrolle 2007 zum ersten Mal überprüft. Für 2005 inklusive Winter 05/06 gilt die bisherige Regelung mit dem Bodenschutzindex.

Betriebe mit einer offenen Ackerfläche von weniger als 1 ha sowie Betriebe in den Bergzonen 2 bis 4 mit weniger als 3 ha offener Ackerfläche müssen die Ziele im Grundsatz erfüllen. Die gesamtbetriebliche Situation wird bei der Beurteilung mitberücksichtigt.

Nicht betroffen sind mehrjährige Kulturen: Mehrjährige Gemüse-, Kräuter- und Zierpflanzenkulturen gehören nicht zur Ackerfläche. Für solche Kulturen hat die Weisung keine Gültigkeit.

Nicht betroffen ist auch der überdeckte Anbau: Im überdeckten Anbau sind keine Anforderungen an die Fruchtfolge vorgeschrieben.

Anforderungen zur Fruchtfolge

Die recht einfachen und klaren Anforderungen zur Fruchtfolge sollen die Eigenverantwortlichkeit des einzelnen Ackerbauers, der einzelnen Gemüsegärtnerin zum Tragen bringen. Sie sind schliesslich für allfällige Fruchtfolgeprobleme selbst verantwortlich. Mit den klaren Einschränkungen des Biolandbaus bezüglich Pflanzenschutz, Düngung und Unkrautregulierung sind genügend Leitplanken vorhanden.

a) Ackerbau: Zwischen zwei Hauptkulturen der gleichen Art auf der gleichen Parzelle muss eine Anbaupause von mindestens einem Jahr eingehalten werden.

Auf Betrieben mit mindestens 30 Prozent ganzjährig begrünter Fruchtfolgefläche kann in einer Fünfjahresperiode auf der gleichen Fläche maximal ein Mal die gleiche Kultur in zwei aufeinanderfolgenden Jahren angebaut werden.

b) Gemüsebau: Die Anbaupause zwischen zwei Hauptkulturen der gleichen Familie beträgt mindestens 24 Monate.

Als Hauptkulturen gelten Kulturen mit einer Feldbelegung von mehr als 14 Wochen oder mehrere Kulturkulturen der gleichen Familie im selben Jahr. Überwinternde Kulturkulturen mit normalerweise weniger als 14 Wochen Feldbelegung (z.B. Spinat, Cichorien, Nüssler, Salatarten) gelten nicht als Hauptkulturen.

Anforderungen zur Nährstoffanreicherung

Die Idee der Regelung zur Nährstoffanreicherung und Stickstoffeigenversor-

gung ist, dass jeder Biobetrieb mit dem Anbau von ganzjährig begrünter Fläche ein Minimum an Stickstoff auf seiner eigenen Fruchtfolgefläche gewinnt. Bisher war dieser Bereich in der Weisung Nährstoffversorgung geregelt. Es gibt zwei Möglichkeiten, diese neuen Anforderungen zu erfüllen.

Einfach: Variante «Grundsatz/OPTIMAL»

Mindestens 20 Prozent der Fruchtfolge- oder Ackerflächen müssen mit einjährigen Grünflächen belegt sein. Ganzjährig heisst, dass die Grünflächen mindestens 12 Monate zwischen Ansaat und Umbruch auf derselben Fläche stehen müssen. Um zu verhindern, dass einzelne Flächen nie mit einer Begrünung belegt werden, müssen alle Einzelflächen in der Fruchtfolge mindestens einmal in zehn Kalenderjahren als Grünflächen genutzt werden. Als Grünflächenanteil werden Kunstwiese (Klee gras), Rotations- und Buntbrachen angerechnet.

Erfüllt ein Betrieb diese Anforderung, so erbringt er damit das geforderte Minimum der Nährstoffanreicherung auf seiner Fruchtfolgefläche und muss sich nicht um die nachfolgende, einiges kompliziertere Regelung kümmern!

Komplizierter: Variante «Alternative/MINIMAL»

Als Alternative zur ganzjährigen Begrünung von 20 Prozent der Fruchtfolgefläche kann ein Betriebsleiter die Hälfte (10 %) der ganzjährigen Begrünung durch Streifenfrüsaaten, Körnerleguminosen mit nachfolgender Ansaat einer Gründüngung oder kurzfristige Zwischen- und Gründüngungskulturen sowie Untersaaten erfüllen. Stehen diese Begrünungen während des Winterhalbjahres auf dem Acker, so können sie auch beim Bodenschutz angerechnet werden.

Dabei gilt, dass mindestens 10 Prozent der Ackerfläche ganzjährig begrünt sein müssen, gemäss Variante «Grund-

satz/OPTIMAL». Für die restlichen 10 Prozent der Ackerfläche gibt es folgende Möglichkeiten:

- Zwischenfrucht- und Gründüngungskulturen oder Untersaaten mit mindestens fünf Monaten Kulturdauer sind flächen- und zeitgewichtet anrechenbar. Die anrechenbare Kulturdauer von Untersaaten beginnt mit der Ernte der Hauptfrucht.

Zum Beispiel: Für eine Hektare anrechenbaren Grünlandanteil braucht es bei sechs Monaten Standzeit eine Fläche von zwei Hektaren Gründüngung. Steht die Gründüngung nur fünf Monate auf dem Feld, sind 2,4 Hektaren nötig.

- Körnerleguminosen (Ackerbohnen, Eiweisserbsen, Soja) mit anschließender Gründüngung, die vor dem 1. September gesät wird und mindestens bis zum 15. Februar des Folgejahres stehen bleibt: Unter diesen Voraussetzungen kann die gesamte Körnerleguminosenfläche als ganzjährig begrünte Fläche angerechnet werden.

- Beträgt der Anteil von begrünten einjährigen Kulturen (Streifenfrühsaat Mais) mindestens 60 Prozent der Feldfläche, so kann diese Fläche als ganzjährige Grünfläche angerechnet werden, sofern sie mindestens zwölf Monate auf dem Feld steht und mindestens drei Monate vor der Ansaat der Hauptkultur angesät wurde.

In der Tabelle «Nährstoffanreicherung 2» sind die verschiedenen Möglichkeiten zur Erreichung des minimalen Grünlandanteils aufgeführt. An fünfter Stelle der Fruchtfolge stehen Sommerhafer und Kunstwiese. Mit der Fläche von einer Hektare Kunstwiese lassen sich bei einer Ackerfläche von zehn Hektaren die nötigen 10 Prozent ganzjährige Begrünung erfüllen. Da dieser Fruchtfolgeschlag von zwei Kulturen belegt wird, ist darauf zu achten, dass zwischen Hafer und Kunstwiese abgewechselt wird und dass alle Einzelflächen mindestens einmal in zehn Kalenderjahren für wenigstens 12 Monate mit Kunstwiese, Rotations- oder Buntbrache begrünt sind.

Variante MINIMAL 1: Gründüngungskulturen/Untersaaten

- Beim Weizen erfolgt im Stadium Schossen eine Untersaat. Für die Untersaat können 1,1 ha angerechnet werden (Ernte 1. August, Umbruch frühestens 15. Februar; 2 ha : 12 Mt. x 6,5 Mt.).

- Nach der Dinkelernte wird 1 ha

Weisung Bodenschutz auf einen Blick		
Bereich	Inhalt / Ziel	Beurteilung
Fruchtfolge	minimale Anbaupause	klar weniger streng als bisher
Nährstoffanreicherung/ Stickstoffeffizienz	minimaler Anteil begrünter Fläche in der Fruchtfolge	in gewissen Fällen leicht strenger als bisher
Bodenschutz	minimale Begrünung ausserhalb der Vegetationsperiode	mit einigen Ausnahmen gleich hohe Anforderungen wie bisher, aber strengere Anforderungen als für den aktuellen ökologischen Leistungsnachweis (ÖLN)

Die neue Bio Suisse Weisung «Bodenschutz und Fruchtfolge» regelt drei wichtige Bereiche.

Fruchtfolge: auf derselben Fläche innert 5 Jahren höchstens zweimal dieselbe Kultur					
Jahr	1	2	3	4	5
Kultur	Silomais	Silomais	Dinkel	Kunstwiese	Kunstwiese
Fläche	2 ha	2 ha	2 ha	2 ha	2 ha
Anteil	20 %	20 %	20 %	40 %	

Beispielbetrieb mit 10 ha Fruchtfolgefläche, Silomais in zwei aufeinander folgenden Jahren und mehr als 30 Prozent ganzjährig begrünter Fruchtfolgefläche.

Nährstoffanreicherung 1: einfache Variante					
Jahr	1	2	3	4	5
Kultur	Winterweizen	Silomais	Dinkel	Sommergerste	Kunstwiese *
Fläche	2 ha	2 ha	2 ha	2 ha	2 ha
Anteil	20 %	20 %	20 %	20 %	20 %

* Anstelle von Kunstwiese könnte auch eine Rotationsbrache oder eine Buntbrache angelegt werden.

Variante «Grundsatz/OPTIMAL»: Beispielbetrieb mit 10 ha Fruchtfolgefläche.

Nährstoffanreicherung 2: kompliziertere Variante								
Jahr	1	2	3	4	5	Total anrechenbare Grünfläche		
Kultur	Winterweizen	Ackerbohnen	Körnermais	Dinkel	Sommerhafer	Kunstwiese	ha	%
Fläche	2 ha	2 ha	2 ha	2 ha	1 ha	1 ha	ha	%
MINIMAL 1	Ansaat US			Ansaat GD	Ansaat KW	Ansaat GD	KW	
anrechenbare GF (ha)	1,1 ha			0,5 ha		0,4 ha	1 ha	3 ha 30 %
MINIMAL 2		Ansaat GD			Ansaat KW		KW	
anrechenbare GF (ha)		2 ha					1 ha	3 ha 30 %
MINIMAL 3		Ansaat GD	SFS		Ansaat KW		KW	
anrechenbare GF (ha)		1 ha	1 ha				1 ha	3 ha 30 %

Variante «Alternative/MINIMAL»: Beispielbetrieb mit 10 ha Fruchtfolgefläche.

Bodenbedeckung: 15. Nov. bis 15. Feb. 50 Prozent der offenen Ackerfläche mit Pflanzendecke						
Jahr	1	2	3	4	5	Total Flächen
Kultur	Winterweizen	Silomais	Dinkel	Sommergerste	Kunstwiese	
FF-Fläche	2 ha	2 ha	2 ha	2 ha	2 ha	10 ha
OA-Fläche	2 ha	2 ha	2 ha	2 ha		8 ha
Bodenbedeckung	2 ha		2 ha		2 ha	6 ha

Variante «Grundsatz/OPTIMAL»: Beispielbetrieb mit 10 ha Fruchtfolgefläche.

Abkürzungen		Mt.	Monat, Monate
FF-Fläche	Fruchtfolgefläche	OA-Fläche	offene Ackerfläche
GD	Gründüngung	ÖLN	ökologischer Leistungsnachweis
GF	Grünfläche	SFS	Streifenfrühsaat
KW	Kunstwiese	US	Untersaat

Volles Programm!



Unser
Biosortiment
2006



TASSILO

Zweinutzungssorte sehr früh

Für Grenzlagen und späte Saaten.

FJORD

Zweinutzungssorte mittelfrüh

Robust mit guter Druscheignung.

AMADEO

Zweinutzungssorte mittelfrüh

Der Überflieger in den offiziellen Versuchen.

NATHAN

SM mittelfrüh

Unsere Neuheit, die überzeugt.

GAVOTT

Zweinutzungssorte mittelspät

Die meistangebaute mittelspäte Sorte.

ROMARIO

Zweinutzungssorte mittelspät

Das Leistungspaket.

SEMENA AG

Birsigstraße 4 · 4054 Basel

Tel.: 061/281 24 10 · Fax: 061/281 24 51

www.kws.com

KWS

Wir machen den Anfang.



LINUS SILVESTRI AG
Nutztiervermarktung
9450 Lüchingen/SG
Tel. 071 757 11 00 Fax 071 757 11 01
E-Mail: kundendienst@lsag
homepage: www.bioweidebeef.ch

Vermarktung und Beratung:

Linus Silvestri, Lüchingen, SG Natel 079 222 18 33
Jakob Spring, Kollbrunn, ZH Natel 079 406 80 27
Hans Gantenbein, Küttigkofen, SO Natel 079 423 14 62
(für die Westschweiz)

An alle Bio Mutterkuhalter und Neueinsteiger!

Wir suchen:

Qualitätsmastremonten aus Mutterkuhhaltung
(auch Umstellknospe)

Wir bieten an:

Interessante Absatzmöglichkeiten der Mastremonten
in einem stark wachsenden Markt.

Wir vermitteln:

Trächtige Mutterkuh-Rinder, Bio Mastremonten,
Bio Bankkälber und Bio Tränker, Milch- und Mastrassen,
Bio Schweine, Bio Mutterschweine und Ferkel,
Bio Schlachtkühe.

Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne!



patentiert



patentiert



Schneckenzaun
Treibbeetkästen
mit Schneckenschutz
Gewächshaus
Hochbeete
Kompost-Boxen

Thomas Pfau, Biogarten-Geräte, CH-5436 Würenlos

Tel. 056 424 19 14 Fax 056 424 39 14 www.schneckenzaun.ch

BRC - IFS - HACCP - Eurepgap - ISO 22000 - ISO 9001:2000

Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz
(System Sicherheitsanalyse, Gefahrenportfolio, Risikoanalysen)

Speziell für KMU
(günstige Preise, Beratung, Dokumente erstellen und schreiben)

einfach - verständlich - gut
(Zitat der Zertifizierungsstelle)

Voser - QM • Tel. 062 295 52 73 • ajvoser@yetnet.ch

Biologische Samen

& ökologisches Gartenzubehör...
(Katalog gegen frankiertes C5-Couvert, Fr. 1.10)



Susanne & Adrian Jutzet Jossi



CH-2019 Chambrelieu NE / Tel. 032 855 14 86
Fax. 032 855 10 58 / biosem@biosem.ch

Bio-Samen
Semences bio
Sementi bio

E-shop: www.biosem.ch





Foto: Thomas Stephan, oekolandbau.de

Eine alte und bodenschonende Fruchtfolgemaßnahme ist die Untersaat von Klee in Getreide.

Gründungen angesät. Dafür können 0,5 ha angerechnet werden (Ansaat 15. August, Umbruch frühestens 15. Februar: 1 ha : 12 Mt. x 6 Mt.). Die übrige Fläche des Schlags wird mit der Kunstwiesenmischung angesät.

- Nach dem Sommerhafer wird 1 ha Gründüngung angesät. Dafür können 0,4 ha angerechnet werden (Ansaat 15. September, Umbruch frühestens 15. Februar: 1 ha : 12 Mt. x 5 Mt.).

Variante MINIMAL 2: Körnerleguminosen mit anschließender Gründüngung

- Nach der Körnerleguminosenernte wird eine Gründüngung angesät. Dafür können 2 ha angerechnet werden (Ansaat 15. August, Umbruch frühestens 15. Februar).

Variante MINIMAL 3: Streifenfrässaat

- Nach der Körnerleguminosenernte wird auf mindestens 1 ha eine Kleemischung (überwinternd) angesät. Dafür kann 1 ha angerechnet werden (Ansaat 15. August, Umbruch frühestens 15. Februar).
- Erfolgt auf dieser 1 ha die Saat von Körnermais mit der Streifenfrässaat-technik, so kann zusätzlich 1 ha angerechnet werden.

Anforderungen zur Bodenbedeckung

Bezüglich des Bodenschutzes geht die Regelung davon aus, dass der Boden als allgemeines Gut besonders geschützt werden soll. Im Winterhalbjahr soll mit entsprechenden Massnahmen die Gefahr für Nährstoffauswaschung und Erosion möglichst reduziert werden.

Daher gilt für Biobetriebe die Anforderung, dass zwischen dem 15. November und dem 15. Februar mindestens 50 Prozent der offenen Ackerfläche mit einer Pflanzendecke belegt sein müssen. Kunstwiese-, Bunt- und Rotationsbracheflächen werden von der offenen Ackerfläche in Abzug gebracht.

Als Pflanzendecke werden angerechnet:

- überwinternde Kulturen wie Wintergetreide, Raps, überwinternde Körnerleguminosen oder Wintergemüse (Lauch, Zwiebeln, Spinat, Wintersalate, Wirz etc.)
- in der vorangehenden Vegetationsperiode angelegte Kunstwiesen (Klee-gras)
- Zwischenfutterkulturen
- Gründüngungen
- abgeerntete Kulturen mit intaktem Wurzelwerk (Körnermais, Kohlarten, Zuckerhut ...)

Die ganzjährig begrünte Ackerfläche (Kunstwiese, Bunt- und Rotationsbrache) kann nicht als Pflanzendecke angerechnet werden.

Der Beispielbetrieb in der Tabelle «Bodenbedeckung» muss bei 10 ha Fruchtfolgefläche und 8 ha offener Ackerfläche eine minimale Bodenbedeckung von 4 ha ausweisen können. In seiner Fruchtfolge können der Winterweizen, der Dinkel und die im Herbst angelegte Kunstwiese für die Bodenbedeckung angerechnet werden. Der Betrieb verfügt über eine Bodenbedeckung von 75 Prozent.

Die Regelung im Bereich Bodenschutz ist strenger als das, was neu für den ÖLN gilt. Einen Abbau der Anforderungen beim Bodenschutz, wie in der übrigen Landwirtschaft, kann sich der Biolandbau aus grundsätzlichen Überlegungen nicht leisten.

Mit der neuen Regelung müssen Biogemüsebaubetriebe gegenüber bisher leicht höhere Anforderungen erfüllen. Das neue Verfahren ist aber in der Umsetzung gegenüber dem bisher gültigen Berechnen eines Bodenschutzindex wesentlich vereinfacht.

Martin Lichtenhahn und Daniel Böhler, FiBL Beratung



Ist Knospe bald Fairtrade?

Am 19. April werden im Stadttheater Olten die 100 delegierten Biobäuerinnen und Biobauern aus den 33 Mitgliedorganisationen der Bio Suisse erwartet. Die Mitgliedorganisationen und Delegierten können Anträge zu den DV-Geschäften einreichen. In der Tabelle finden Sie eine Übersicht über die Geschäfte.

Die Bio Suisse Richtlinien sollen mit einem neuen Kapitel «Soziale Anforderungen» ergänzt werden. Darin sind die Bedingungen für die Arbeitnehmer auf Knospe-Betrieben wie auch bei Lizenznehmern geregelt. Die Bio Suisse geht davon aus, dass die Anforderungen durch die Betriebe in der Schweiz bereits

weitgehend erfüllt werden. Die meisten Punkte sind über die Schweizer Gesetzgebung abgedeckt. Durch die Einführung der Sozialstandards kann die Bio Suisse – bei der Anerkennung von Betrieben im Ausland – ebenfalls die Einhaltung der sozialen Vorgaben bei Importen vorschreiben. Die einheitliche Durchsetzung der sozialen Anforderungen für Knospe-Produkte verpflichtet alle Unternehmen dazu, diese Kosten zu tragen, und verhindert damit das Entstehen von (kurzfristigen) Wettbewerbsvorteilen durch eine ökologisch und sozial unverträgliche Unternehmenspolitik.

Zugleich soll bereits der Titel «Fairer Handel» in die Richtlinien aufgenommen werden. Die Erarbeitung der Fairtrade-Standards ist aber erst in einem zweiten Schritt vorgesehen. Fairer Handel legt Kriterien für die Geschäftsbeziehungen zwischen Produzenten und Handelsfirmen fest. Durch die Zahlung angemessener Produktpreise an die Produzenten werden soziale Ziele verfolgt. Sozialstandards und fairer Handel sind eine Profilierungsmöglichkeit für die Knospe-Betriebe und die Knospe-Lizenznehmer in der Schweiz.

Christian Voegeli, Bio Suisse

i

Für Fragen und Anregungen wenden Sie sich bitte an die Verbandskoordination der Bio Suisse:
Christian Voegeli, Tel. 061 385 96 23,
christian.voegeli@bio-suisse.ch

Traktandenliste der Bio Suisse Delegiertenversammlung vom 19. April 2006			
1 Statutarische Geschäfte			
	1.1	Begrüssung	Traktandenliste, Stimmzähler
	1.2	Protokoll	Abnahme des Protokolls der DV vom 16. November 2005
	1.3	Jahresbericht 2005	Bericht zum vergangenen Jahr 2005
	1.4	Bericht der GPK	Die Geschäftsprüfungskommission (GPK) wurde per 1.1.2005 eingesetzt. Sie kontrolliert die Mittelverwendung, die Geschäftsabläufe und die Umsetzung der durch die DV und Vorstand beschlossenen Vorgaben. Die drei gewählten Mitglieder legen den ersten Bericht vor.
	1.5	Rechnung 2005	Abnahme der Bilanz und Erfolgsrechnung des Kalenderjahres 2005
2 Statutenrevision und andere Beschlüsse			
	2.1	Auflösung Kulturfonds	Die Delegierten haben im Jahr 2000 der Einführung eines Kulturfonds zugestimmt, welcher durch freiwillige Beiträge von Knospe-Betrieben und Lizenznehmenden sowie Dritten gespeist wird. Der Vorstand beantragt nach fünf Jahren Erfahrung, den Kulturfonds aufzulösen. Der Restsaldo von rund Fr. 10000.– soll für das diesjährige Jubiläumsfest – 25 Jahre Bio Suisse – eingesetzt werden.
3 Wahlen			
	3.1	Wahl Markenkommission Markt	Mit der Einführung von Vermarktungsrichtlinien wurde in der Bio Suisse eine neue Kompetenz geschaffen, welche in die Verantwortung der neuen Markenkommission Markt (MKM) gelegt wurde. Die DV vom April 2005 hat, provisorisch für das erste Jahr, dem Vorstand in corpore die Aufgaben der neuen und vierten Markenkommission übertragen. Der Vorstand belegt somit zurzeit zwei Funktionen, jene des Führungsgremiums der Bio Suisse und jene des Umsetzungsgremiums der Vermarktungsrichtlinien. Die Vermarktungsrichtlinien wurden befristet für ein Jahr in Kraft gesetzt. Der Vorstand beantragt, diese neuen Richtlinien weiterzuführen. Er hat noch keine Leute in die Markenkommission Markt gewählt. Der Vorstand beantragt, die Aufgaben für ein weiteres Jahr in Eigenregie weiterzuführen.

4 Richtlinienänderungen/-ergänzungen

4.1	Soziale Anforderungen	Der Vorstand legt der Delegiertenversammlung ein neues Richtlinienkapitel zur Verabschiedung vor. Darin sind die Bedingungen für die Arbeitnehmer geregelt, das sowohl für Knospe-Betriebe wie Lizenznehmer, im In- und Ausland, Gültigkeit hat. In einem zweiten Schritt ist dann die Erarbeitung von Fairtrade-Standards vorgesehen.
4.2	Anpassungen an die Bioverordnung	Seit 1. Januar 2006 dürfen für die Pouletmast nur noch Biotiere zugekauft werden. Die Bio Suisse hat beim Bund erwirkt, dass die anderen Geflügelarten, wie z.B. Enten und Truten, bis zum 3. Lebensjahr weiterhin aus konventionellen Betrieben eingestellt werden dürfen, sofern keine Tiere in Bioqualität zu finden sind. Der Richtlinienartikel 3.1.10 soll entsprechend angepasst werden.
4.3	Bodenunabhängige Produktion	Die Umstellung auf Knospe ist grundsätzlich nur auf Anfang Kalenderjahr möglich und die Umstellzeit beträgt zwei Jahre. In Bereichen wie z.B. der Brüterei, der Pilzproduktion oder der Sprossenproduktion wären gewisse Abweichungen sinnvoll. Deshalb soll der Bio Suisse Markenkommission Anbau die Kompetenz erteilt werden, im Einzelfall für spezielle bodenunabhängige Produktionszweige Abweichungen zu erlauben. Ein Betrieb muss in jedem Fall gesamthaft umgestellt werden.
4.4	Verbot Anbau von Hybridgetreide	Der Vorstand beantragt den Anbau von Hybridsorten im Knospe-Getreidebau – mit Ausnahme von Mais – zu verbieten. Der Getreidezüchtung von Populationsorten soll damit ein neuer Impuls gegeben werden. Zudem soll die Abhängigkeit der Bioproduzenten von den Saatgutfirmen und teurem Saatgut vermindert werden. Hybridsorten bringen kurzfristig wohl höhere Erträge, drücken jedoch hernach auf die Preise.
4.5	Gesamtbetrieblichkeit in der Hofverarbeitung und Direktvermarktung	Sollen Knospe-Betriebe in Zukunft Nicht-Knospe-Produkte verarbeiten und vermarkten können oder soll dies ausdrücklich verboten werden? Diese Frage muss von den Delegierten geklärt werden. Es werden zwei Lösungsvarianten unterbreitet: Variante 1: Die Verarbeitung von nichtbiologischen Produkten ist auf Knospe-Betrieben generell verboten; Variante 2: Verarbeitung von Nicht-Knospe-Produkten ist erlaubt. Die Überprüfung der Umsetzung erfolgt anlässlich der Biokontrolle.
4.6	Vermarktungsrichtlinien	Die Vermarktungsrichtlinien wurden per 1. Mai 2005 befristet für ein Jahr erlassen. Diese schreiben für Knospe-Betriebe, die Biomilch vermarkten, eine Pflichtmitgliedschaft bei einer anerkannten Organisation vor. Der Vorstand beantragt, die provisorischen Richtlinien, mit minimalen redaktionellen Präzisierungen, befristet für ein weiteres Jahr (vom 1. Mai 2006 bis 30. April 2007) in Kraft zu setzen. Die Umsetzung und die Kontrolle der neuen Vorschriften auf den Betrieben werden im laufenden Jahr vollzogen. Erst dann zeigen sich allfällige Mängel; Schlussfolgerungen und können erst Ende 2006 gezogen werden.
4.7	Einsatz schweflige Säure	An der DV vom April 2005 wurde der Richtlinienartikel 5.5.4 über den Einsatz schwefliger Säure in Wein angepasst. Der Vorstand beantragt eine Umformulierung des Artikels. Es gibt keine inhaltliche Änderung, jedoch sollen Missverständnisse ausgeräumt werden.
4.8	Hilfsstoffknospe	Die Hilfsstoffknospe wird durch die Bio Suisse seit den Achtzigerjahren für Produkte vergeben, die nicht für den menschlichen Verzehr bestimmt sind, z.B. Saatgut, Futter-, Dünge- und Bodenverbesserungsmittel. Bisher gab es dazu keine Grundlage in den Richtlinien. Diese Lücke soll nun geschlossen werden. Die Bio Suisse Markenkommissionen haben sich auf einen Richtlinienentwurf geeinigt. Der Vorstand beantragt im Richtlinienartikel 6.1.5 die Hilfsstoffknospe zu verankern und zu definieren.
4.9	Schädlingskontrolle	Das Richtlinien-Kapitel 5.7 regelt die Kontrolle von Lagerschädlingen in Verarbeitungs- und Handelsbetrieben. Die Meldung von bewilligungspflichtigen Massnahmen an die Zertifizierungsstelle ist nicht sinnvoll. Auch die heute geltende Frist von 10 Tagen wird als nicht realistisch betrachtet, da in der Praxis häufig innerhalb von wenigen Tagen Bekämpfungsaktionen eingeleitet werden müssen. Deshalb soll die Meldepflicht aus den Richtlinien gestrichen und neu durch die Bio Suisse Markenkommission Verarbeitung und Handel auf Weisungsstufe geregelt werden.



Mühle Rytz AG

Agrarhandel und Bioprodukte

Ihr Partner für Bio-Futter

Iso-vitamin® Aktion Mineralstoffe

Attraktive Aktionspreise an Stelle eines Geschenks!

- 8733 Universal Natura Würfel, ausgeglichen
- 8735 Magvit Natura Würfel, mit 12% Mg
- 8736 Calphomag Natura Griess, phosphorreich

Für die Weidesaison

- 8738 Leckeimer Natura, mit 6 % Mg, 20 kg/Stk.
- 8720 Leckstein selenreich, mit 70 mg/kg Selen, 12 kg/Stk
- 8721 Leckstein Natura, 17 % Ca, 6 % P, 12 kg/Stk

Wir beraten Sie gerne:

Mühle Rytz AG
3206 Biberen
Tel. 031 754 50 00
www.muehlerytz.ch
mail@muehlerytz.ch
und Ihr regionaler
Verkaufsberater



PROVIMI KLIBA



Natürlich

...übernehmen wir Ihre Tiere!

Keine Frage: In der Aufzucht sind Sie die Profis. Doch die kompetente und engagierte Vermittlung Ihrer erstklassigen Natura-Beef® und Bio Tiere können Sie getrost uns überlassen. Die Viegut AG ist nicht nur ein Familienbetrieb mit langjähriger Erfahrung. Sondern auch ein ganz modernes, von SVAMH und Bio Suisse lizenziertes Handelsunternehmen.

Und natürlich freuen wir uns auf Ihren Anruf (041 360 69 78), Ihren Fax (041 360 72 55) oder Ihr E-Mail (viegut@bluewin.ch). Wir beraten Sie gerne – keine Frage!

Wir vermitteln für Sie:

- Natura-Beef®
- Natura-Beef® Bio
- Natura-Kühe
- Bio Rindvieh
- Bio Schweine
- Nutz- und Zuchtvieh



VIEGUT AG

Unternährer Viehhandel

Gewerbering · 6105 Schachen · Telefon 041 360 69 78
Fax 041 360 72 55 · viegut@bluewin.ch



Natura-Beef



BIO SUISSE



BIO POOL



ELA ISO 9001



NIEDERHÄUSER
FUTTERWERK CH-6023 ROTHENBURG



WEGWEISEND MIT
EM-BOKASHI
UND EM1 AUS
CH-PRODUKTION

Gerne beraten wir Sie.

Auskunft über effektive Mikroorganismen
und Bokashi unter:
www.emtech.ch

Produkte unter:
www.em-produkte.ch

Niederhäuser AG
Station West 1
CH-6023 Rothenburg

www.niederhaeuser.com
info@niederhaeuser.com

Tel +41 (0)41 289 30 20
Fax +41 (0)41 289 30 21

- ▶ Grundlagen, Aus- und Weiterbildung
- ▶ Umstellung, Richtlinien, Hilfsstoffe, Adressen
- ▶ Futter- und Ackerbau
- ▶ Gemüsebau, Kräuter- und Zierpflanzenanbau
- ▶ Obstbau, Beerenanbau, Rebbau
- ▶ Tierhaltung, Tiergesundheit
- ▶ Betriebswirtschaft, Markt, Statistik
- ▶ Biolandbau international
- ▶ FiBL-Studien

Mit
einem Klick
finden!

- ▶ Wählen Sie unter 250 Publikationen im Shop

www.shop.fibl.org

Verkaufsförderungsmaterial für Direktvermarkter im neuen Kleid

Die Bio Suisse hat im Januar sämtlichen Knospe-Betrieben den aktualisierten Katalog der Verpackungs- und Verkaufsförderungsmaterialien zugestellt. Einige Artikel, z.B. die Bag-in-Box-Packungen für Most, sind neu gestaltet worden, dem aufgefrischten Erscheinungsbild der Bio Suisse angepasst. Die Bilder fallen auf durch Nahaufnahmen von typischen Schweizer Bioprodukten: ein saftiger roter Apfel oder ein



währschaftes Stück Bio-käse. Das Material soll die Konsumenten auf Bioprodukte aufmerksam machen und das Knospe-Label prominent platzieren. Der neue frische Auftritt betont verstärkt die inneren und äusseren Werte der Bioprodukte: natürliche und geschmackvolle Lebensmittel, die im Einklang mit der Natur produziert werden.

Nutzen Sie das wirkungsvolle Verkaufs- und Verpackungsmaterial für Ihre Direktvermarktung oder Ihre Hofanlässe. Eine Übersicht über alle Ar-

tikel finden Sie im Katalog 2006. Bestellen können Sie wie bisher mit dem Bestelltalon bei der Geschäftsstelle der Bio Suisse. Den Katalog und den Talon finden Sie auch auf www.bio-suisse.ch, Rubrik Produzenten. Artikel, die jetzt noch im alten Erscheinungsbild daherkommen, werden im laufenden Jahr neu gestaltet, sodass sie für die Saison 2007 einsatzbereit sein werden.



Susanne Büsser, Bio Suisse

Internetauftritt aufgefrischt

Seit 1999 betreibt die Bio Suisse eine Internetsite. Die Ansprechpartner – Produzentinnen, Mitgliedorganisationen, Lizenznehmer, Konsumierende, Medien und natürlich die Bio Suisse Entscheidungsträger – können sich so rund um die Uhr ausführlich und differenziert informieren. Mit dem jetzt lancierten Neuauftritt haben wir uns bezüglich Form und Inhalt noch höhere Ziele gesteckt.

Die Inhalte wurden übersichtlicher

Wie gefällt Ihnen die neue Bio Suisse Homepage? Finden Sie Ihre benötigte Information? Rückmeldungen bitte an Cristiana Zanardo, Tel. 061 385 96 51 oder cristiana.zanardo@bio-suisse.ch.

gegliedert. Neu gibt es Einstiegsseiten für die wichtigsten Zielgruppen, z.B. die Produzenten oder die Lizenznehmer. Dies macht es möglich, die grosse Menge an Inhalten überschaubar darzustellen. Die Seitenansicht kann unabhängig von der Software des Besuchers und je nach Grösse des Bildschirms beliebig vergrössert werden. Jede Einzelseite lässt sich auf A4 ausdrucken, den Link einer Einzelseite kann man bequem an Partnerinnen und Partner weiterleiten.

Aktuelle Mitteilungen finden Sie wie gewohnt unter der Rubrik «Medien». Weiterhin können Sie unter «Dokumentation» zahlreiche Dokumente herunterladen. Für die Bildbalken zuoberst auf der

Seite wurden neue Bildwelten verwendet. Schauen Sie doch einfach mal rein unter www.bio-suisse.ch.

Cristiana Zanardo, Bio Suisse



SIE SIND HIER: HOME
 • | ESPANOL
 • | ENGLISH
 • | ITALIANO
 • | FRANCAIS
 • | SITEMAP
 • | HOME

IMPRESSUM

bioaktuell  

15. Jahrgang

Erscheint 10-mal jährlich (jeweils Anfang Monat, ausser August und Januar)

Auflage 7832 Exemplare (WEMF-beglaubigt, 2003)

Geht an Produktions- und Lizenzbetriebe der Bio Suisse; Abonnement Fr. 49.–, Ausland Fr. 56.–
 Abonnementdauer Kalenderjahr, Kündigung auf Ende Dezember

Herausgeber FiBL, Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Ackerstrasse, Postfach CH-5070 Frick, Telefon +41 (0)62 865 72 72 Telefax +41 (0)62 865 72 73 www.fibl.org
 Bio Suisse (Vereinigung Schweizer Biolandbau-Organisationen), Margarethenstrasse 87 CH-4053 Basel, Telefon +41 (0)61 385 96 10 Telefax +41 (0)61 385 96 11 www.bio-suisse.ch

Redaktion Alfred Schädeli, Thomas Alföldi (FiBL); Christian Voegeli (Bio Suisse); bioaktuell@fiibl.org

Gestaltung Daniel Gorba

Druck Brogle Druck AG, Postfach, 5073 Gipf-Oberfrick
 Telefon +41 (0)62 865 10 30 Telefax +41 (0)62 865 10 39

Inserate Nicole Rölli, FiBL, Postfach, 5070 Frick
 Telefon +41 (0)62 865 72 04, Telefax +41 (0)62 865 72 73, E-Mail nicole.roelli@fiibl.org

Im Rahmen der Mednat Expo 2006

Die Schweizer Leader-Messe für Naturheilkunde, Wohlbefinden und Gesundheit

29. März bis 2. April • Beaulieu-Lausanne

AGROBIORAMA EXPO

Die führende Schweizermesse für biologische Landwirtschaft und Bioprodukte

Öffnungszeiten:
Mittwoch..... 13-20h
Donnerstag.. 10-22h
Fr-Sa-So..... 10-19h



Eintrittspreis: CHF 13.-,
Vortragszutritt inbegriffen.
AHV/IV CHF 8.-,
Kinder bis 14 Jahre begleitet
gratis.



Nationales Panorama der biologischen Produktion

Konferenzen und Diskussionen: Treffpunkt für die Biohersteller, die Konsumenten und das Publikum.

www.mednatexpo.ch



Ehregast



zeiler-creations.ch





ökologisches Pflanz- und Saatgut

Wir bieten an: Biologisches Saatgut von

- Kleegras 100-, 200- + 300-Mischung
- Sommer-Hafer Expander, Poncho
- Sommer-Gerste Célinka
- Eiweiss-Erbesen Hardy, Harnas, Santana
- Gründüngungen Phacelia, Buchweizen, Ackerbohne Divine
- Silomais Birko, Romario, Fjord, Amadeo, Gavott

Informieren Sie sich bei: Sativa Rheinau AG • Klosterplatz • 8462 Rheinau
Tel: 052 304 91 60 • Fax: 052 304 91 61 • sativa@sativa-rheinau.ch

Einmachgläser mit Deckel Flaschen mit Drahtbügelverschluss

für alle Arten von Lebensmitteln.
Marmeladen, eingelegte Früchte und Gemüse, ...
Gläser in verschiedenen Grössen und Formen
von 0,4 dl bis 1 Liter.
Flaschen mit Drahtbügelverschluss 2,5 dl bis 1 Liter.

Gratis Mustergläser mit Preisliste auf Anfrage

Crivelli Verpackungen • CH-6830 Chiasso
☎ 091 647 30 84 • Fax 091 647 20 84
crivelliimballaggi@hotmail.com

Heitzmann Holzessel *Der Anschluss an die Zukunft!*

**SCHWEIZERQUALITÄT
DIE FÜR SICH SPRICHT...**



Heitzmann AG
CH 6105 Schachen
Telefon 041 499 61 61
Telefax 041 499 61 62
www.heitzmann.ch
mail@heitzmann.ch

- Grosse Füllvolumen für 1/2-m- und 1-m-Spalten
- Umweltfreundlich
- Bedienungsfreundlich
- Kompakt und steckerfertig
- Kombinationsmöglichkeiten mit Öl/Gas, solar und Brauchwassererwärmung

Rüegg Gallipor AG Geflügelzucht



8560 Märstetten

Tel. 071 / 659 05 05 Fax. 071 / 659 05 20

Wir liefern laufend gesunde, leistungsfähige, Zertifizierte Bio - Küken und Bio - Junghennen

Als grösster Vermarkter von Bio-Junghennen können wir Ihnen jederzeit Bio - Küken und Junghennen anbieten.

- weisse, braune, schwarze und silver
- ab 10 Tiere Lieferung franko Hof
- abholung ab Gelsbühl, Märstetten jederzeit möglich (Tel. Anmelden)
- Ringe, Flexinetze, Legenester, Futterautomaten, Tränken, Eierschachteln usw.

Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne auch in Gesundheits- und Haltungsfragen.

Bestelltalon

bioaktuell

Das Magazin der Biobewegung (Bäuerinnen, Verarbeiter, Handel). Erscheint monatlich mit zwei Doppelnummern (Juli und Dezember).

Herausgeber: FiBL und Bio Suisse

ÖKOLOGIE & LANDBAU

Für Agrarfachleute, Berater, Biobäuerinnen, Gärtner, Konsumentinnen. Erscheint viermal jährlich. Informiert umfassend über Forschung, Praxis und Markt des Biolandbaus. Mit aktuellen FiBL-Seiten.

Herausgeber: Stiftung Ökologie und Landbau (SÖL), D-67089 Bad Dürkheim

Ich abonniere «bio aktuell». Zehn Ausgaben kosten mich Fr. 49.- (Ausland Fr. 56.-).

Ich abonniere «Ökologie & Landbau»: vier Ausgaben für Fr. 42.-.

Ich stehe noch in Ausbildung/bin erwerbslos. Ich lege die Kopie eines Nachweises bei und abonniere «Ökologie & Landbau» zum ermässigten Tarif: vier Ausgaben für Fr. 31.-.

«Ökologie & Landbau» für Firmen/Organisationen Fr. 61.-

Name

Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Datum

Unterschrift

Einsenden an FiBL, Forschungsinstitut für biologischen Landbau, bioaktuell, Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick

Noa Manca, Schülerin, Bruno von Aesch, dipl. archäologischer Grabungstechniker, 8049 Zürich

Noa Manca besucht die 3. Klasse der Primarschule Am Wasser in Höngg. Sie ist eine ausgesprochen gute Schülerin; in Sprache besucht sie demnächst den Förderungskurs. In ihrer Freizeit spielt Noa Theater und tanzt oder zeichnet zu Musik. Am liebsten isst sie Kartoffelstock mit Geschnetzeltem. Leitungswasser schmeckt ihr auch dazu am besten. Bruno von Aesch ist Noas Vater. Er arbeitet als archäologischer Grabungstechniker für die Kantonsarchäologie Zürich. Derzeit leitet er eine Trockeneisbohrung, die eine 6,5 tausend Jahre alte Siedlung im Grossraum Zürich freigeben soll. Hörnli mit Gehacktem isst er unheimlich gerne. Und der Rotwein, ja der muss sein. Ebenfalls zu seinen Leidenschaften, gehört die bildende Kunst, insbesondere Holzschnitte. Noa und Bruno leben zusammen mit ihrer Katze Lilly in einem Zweifamilienhaus mit einem wilden Garten in Höngg.

1 Warum kauft ihr Bioprodukte?

(Noa) Ich glaube, weil an den anderen Produkten Gift dran ist. Und weil sie gesünder sind.

2 Welche Produkte kaufen Sie immer in Bioqualität, welche nie?

(Bruno) Milchprodukte und Eier kaufen wir immer Bio. Das Biogemüse wird zu schnell schlecht. Das kaufe ich nicht mehr unbedingt. Das Katzenfutter haben wir ein einziges Mal Bio gekauft ... (Noa) Ja, und das hat gestunken.

3 Wie hoch schätzen Sie den Anteil der Bioprodukte in Ihrem Haushalt?

(Noa) Die Milch ist gerade leer. Also etwa ein Drittel.

4 Wo kaufen Sie Ihre Lebensmittel in der Regel ein?

(Noa) Fast immer im Coop. Ausser für das Frühstück. Da geht Bruno ins Spar, weil das so nahe ist und weil das Brot so fein und so frisch ist. (Bruno) Das ist doch aufbacken, nicht frisch.

5 Finden Sie Bioprodukte zu teuer?

(Bruno) Ja, eindeutig. Aber es gibt ja genügend Menschen, die das Geld dazu haben. Also sollen sie es doch auch dafür ausgeben. (Noa) Ich finde es gut, dass es teuer ist, weil es ja auch gesünder ist. Wahrscheinlich.

6 Was halten Sie von den Billiglinien der Grossverteiler?

(Bruno) Ich halte viel davon. Man kann diese Linien bewusst einkaufen. Es ist doch toll, für das halbe Geld vier Mal so-

viel vom vierlagigen Toilettenpapier kaufen zu können. (Noa) Lilly mag das billige Katzenfutter aus dem Denner viel lieber als das teure aus dem Coop. Und das haben wir ihr nicht beigebracht.

7 Achten Sie auf die Herkunft der Produkte?

(Noa) Ja. Wir hatten in der Schule das Thema «Znüni». Da haben wir gelernt, dass die Früchte, die von weit weg hergefliegen werden, auf dem Weg ihre Energie und Vitamine verlieren. Und wir haben auch gelernt, welche Früchte und welches Gemüse zu welcher Jahreszeit in der Schweiz wachsen. (Bruno) Wenn die Bauern schon subventioniert werden, dann soll man doch auch deren Produkte kaufen. Sofern sie gut sind. Im Februar grüne Spargeln aus Mexiko zu essen, das ist doch eine Perversion.

8 Welche Bedeutung haben für Sie Biolabels, zum Beispiel die Knospe?

(Bruno) Keine. (Noa) Für mich ist das wie eine Blume, die noch ein wenig zu ist.

9 Erinnern Sie sich an ein Schlüsselerlebnis, welches Sie zum Biokonsumenten machte?

(Bruno) Als ich noch ein Junge war, da sah ich, wie mein Vater Pferdeäpfel mit blossen Händen vom Boden aufhas, um damit das Gemüse im Garten zu düngen. Von da an wusste ich, was «biologisch» bedeutet. Das hat zum Himmel gestunken!

10 Was halten Sie von den Biobäuerinnen und Biobauern? Durch welche Eigenschaften fallen sie auf?

(Bruno) Meiner Meinung nach leben die Biobauern hier in der Schweiz in einem Bio-Biotop, und sie sind sehr gut organisiert. (Noa) Ich glaube, sie tragen grüne Schürzen und braune Hemden. Und sie sind mehr mit den Tieren zusammen.

Interview: Sarah Pietrasanta



Noa Manca mit ihrem Vater Bruno von Aesch beim Einkaufen vor dem Spar-Supermarkt an der Hönggerstrasse in Zürich-Höngg.

Bild: Sarah Pietrasanta

Knospe-Tiere und konventionelle Tiere auf der gleichen Alp

Frage: Ich besitze eine Knospe-Alp und halte dort meine 20 Knospe-Kühe und 15 konventionelle Kühe meines Nachbarn. Die Kühe werden im gleichen Stall, aber auf zwei verschiedenen Lägern gemolken. Für das Melken meiner Kühe bin ich zuständig, die konventionellen Kühe werden von deren Besitzer gemolken. Wir verwenden verschiedenes Melkgeschirr. Die Knospe-Milch und die konventionelle Milch werden separat ins Tal geliefert und an verschiedenen Milchsammelstellen abgegeben. Was muss ich unternehmen, damit der Kontrolleur die vollständige Trennung der beiden Milchqualitäten nachvollziehen kann?

» Antwort: Das ist ein sehr heikler Bereich, weil im gleichen Stall Knospe- und konventionelle Kühe gemolken werden und die Biomilch mit der Knospe vermarktet wird. Sie müssen folgende Punkte auf Ihrer Alp gewährleisten können:

- Die ganze Alp (respektive Vorsass, abgetrenntes Senntum) muss nach Bio Suisse Richtlinien bewirtschaftet werden.
- Entweder die Biokühe oder die konventionellen Kühe müssen gekennzeichnet werden, z.B. an der Schelle, mit Fesselband, Farbstift etc., sodass die Unterscheidung der Einzeltiere jederzeit möglich ist.
- Es muss eine Liste im Gebäude vorhanden sein, auf welcher alle konventionellen und Biokühe aufgeführt sind mit Ohrmarkennummer.

- Entweder braucht es zwei getrennte Melkanlagen oder sämtliche Biokühe müssen zuerst gemolken werden.
- Die Milchkannen müssen gekennzeichnet sein, damit sie den Betrieben zugeordnet werden können.
- Die Milchverwertung muss nachvollziehbar dokumentiert werden mittels Milchlieferungsabrechnungen, Angaben der integralen Milchkontrolle etc.

Wenn nicht beide Qualitäten (Knospe-Milch und Nichtknospe-Milch) abgeliefert werden, das heisst zum Beispiel wenn die konventionelle Milch vor Ort verkäst und die Knospe-Milch als Konsummilch abgeliefert wird, muss ein Gesuch bei der MKA eingereicht werden. In diesem Gesuch muss die Situation genau geschildert werden, am besten mit einer Skizze.

Sömmerung von Knospe-Rindern auf konventioneller Nutzfläche

Frage: Mein ÖLN-Nachbar hat eine Alpungsfläche, die nicht der Sömmerungsbeitragsverordnung unterstellt ist, sondern der landwirtschaftlichen Nutzfläche zugeordnet ist. Ich weiss, dass ein Knospe-Betrieb seine Biorinder auf einer konventionellen Alp sömmern darf. Kann ich nun meine Biorinder meinem ÖLN-Nachbarn zur Sömmerung auf

seiner landwirtschaftlichen Nutzfläche geben?

» Antwort: Ja, Sie dürfen Ihre Knospe-Rinder auf nichtbiologischer landwirtschaftlicher Nutzfläche sömmern. Im Prinzip wird diese Sömmerung als analog zur Alpung auf einer Sömmerungsweide betrachtet. Damit die Tiere den Biostatus behalten, muss aber

vertraglich geregelt sein, dass die Vorschriften gemäss Art. 10 Abs. 1 der Sömmerungsbeitragsverordnung eingehalten werden.

Weitere Regelungen zur Abwesenheit der Tiere finden Sie in der gleichnamigen Weisung der Bio Suisse.

Beatrice Moser, Bio Suisse



Konfitüreherstellung mit Unigel

Frage: Ich habe eine Frage zum Unigel. In der Biofarm-Zeitschrift habe ich gelesen, dass neu ein Biounigel erhältlich ist, mit der Knospe ausgezeichnet. Ich verarbeite einen Teil der Früchte auf dem Hof zu Konfitüre und Gelée. Im Vorratskeller habe ich noch eine volle Packung des alten Unigels ohne Knospe. Darf ich diese Packung noch aufbrauchen?

» Die Bio Suisse ist sehr froh, dass es gelungen ist, ein Unigel mit Knospe-Lizenz zu entwickeln. Das bisherige Unigel ist jedoch noch in vielen bäuerlichen und gewerblichen Betrieben vorrätig. Das Produkt ist auch recht kostspielig. Die MKV der Bio Suisse hat eine Übergangsfrist bis spätestens zum 31.12.2006 für das Aufbrauchen des bisherigen Unigels festgelegt. Es braucht

dafür keine Ausnahmegewilligung. Die Kontrollpersonen wurden gebeten, die Produzentinnen und Produzenten auf das Knospe-Unigel aufmerksam zu machen, aber nicht zu sanktionieren.

Franziska Eigenmann, Bio Suisse

Neue Formulare für die Kellerkontrolle

bio.inspecta hat auf die Kontrollsaison 2006 neue Formulare für die Dokumentation des Warenflusses im Bioweinbau eingeführt. Das hat einigen Wirbel ausgelöst. Deshalb möchten wir hier die Hintergründe darstellen, die zur Ausarbeitung der neuen Formulare geführt haben.

In den letzten Jahren erhielten bio.inspecta und die Eidgenössische Weinhandelskommission (EWK) von Produzentenseite die Anregung, gemeinsame Formulare zur Dokumentation des Warenflusses auszuarbeiten. Auf diese Intervention von Seiten der Biowinzerinnen und Biowinzer nahmen bio.inspecta und die Weinhandelskommission Gespräche zur Vereinheitlichung der Kontrollen auf. Ziel der bio.inspecta war eine Vereinheitlichung, nicht zusätzliche Warenflussformulare zu kreieren. Als Ergebnis wurde speziell für Biobetriebe ein Warenflussdokument ausgearbeitet, die so genannte «Sortenkarte der Eidgenössischen Weinhandelskommission für Biobetriebe». Auf diesem Formular enthalten sind alle biorelevanten und zusätzlich alle weiteren Angaben, die für die Inspektion durch die eidgenössische Weinhandelskontrolle benötigt werden.

bio.inspecta ist sich bewusst, dass nicht alle Biobetriebe durch die EWK kontrolliert werden. Aus diesem Grund

wiesen wir in einem Brief an die Biowinzerinnen und Biowinzer darauf hin, dass bio.inspecta auch andere Warenflussaufzeichnungen akzeptiert, zum Beispiel die Formulare der OIC.

Die neue Sortenkarte bringt folgende Vorteile:

- Mit einem Formular werden einerseits die Daten für die Biokontrolle und andererseits die gesetzlich vorgeschriebene Dokumentation für die Weinhandelskontrolle erfasst.

- Falls bei Ihnen zum Zeitpunkt der Biokontrolle schon eine Kontrolle durch die OIC, die EWK oder den Kanton stattgefunden hat, muss keine Warenflussrechnung mehr durchgeführt werden. Es bleiben nur die spezifisch biorelevanten Bestimmungen zu überprüfen. Damit sparen Sie Zeit und Kosten!

Helen Dubach,
Sachbearbeiterin Wein bei bio.inspecta

Tiere aus nichtbiologischen Beständen: Präzisierung der bio.inspecta

In ihrem Dezember-Biobrief ist der bio.inspecta im Artikel «Für Tiere aus Nichtbiobetrieben» ein Fehler unterlaufen. Die Kontrollfirma bittet um Entschuldigung und liefert eine korrigierte Fassung des fehlerhaften Abschnitts nach:

Ausnahme 1:

Zukauf von Rinderartigen, Pferden, Schweinen, Schafen oder Ziegen

Sind zur Ergänzung der natürlichen Bestandesvergrößerung oder zur Bestandeserneuerung Tiere aus Biobetrieben nicht in ausreichender Menge verfügbar, so dürfen *nullipare weibliche Jungtiere* (Tiere, die noch nicht geworfen haben) alljährlich in einem Umfang von bis zu 10 Prozent des Bestandes an ausgewachsenen Tieren der Pferde- oder Rindergattung oder bis zu 20 Prozent des Bestandes an ausgewachsenen Schweinen, Schafen oder Ziegen aus nichtbiologischen Betrieben eingestallt werden. Für Biobetriebe mit weniger als 10 Tieren der Rinder- oder der Pferdegattung oder mit weniger als fünf Schweinen, Schafen oder Ziegen ist die Erneuerung auf ein Tier im Jahr beschränkt (siehe Bio Suisse Richtlinien 3.1.10).

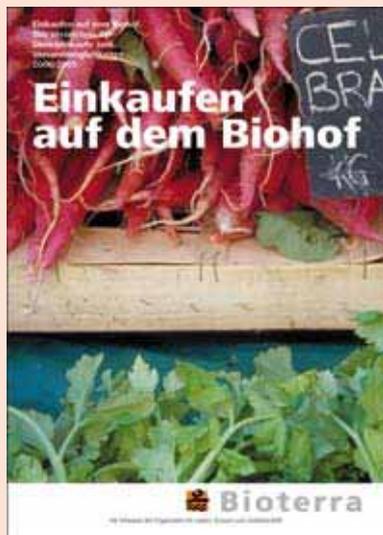
Achtung: Wartefristen sind jeweils zwingend einzuhalten!

Georg Frick, Bereichsleiter Landwirtschaft der bio.inspecta

Aufruf: Direktvermarktung für Suchmaschine anmelden!

Bei der Bio Suisse erhalten wir regelmässig Anfragen von Konsumenten, wo es in ihrer Nähe einen Biobetrieb mit Direktvermarktung gibt. Ebenfalls gibt es in jüngster Zeit vermehrt Anfragen von Verarbeitern, welche zum Beispiel ein regionales Produkt herstellen möchten und nun nach Produzenten für die gewünschten Produkte suchen.

Die Bio Suisse verweist dann auf die Suchmaschine von Bioterra, welche auch auf der Bio Suisse Homepage aufgeschaltet ist. Dort können Konsumierende die Adressen von Direktvermarktern nach Postleitzahl suchen. So finden sie auf einfache Art und Weise die Biobetriebe mit Direktvermarktung in der gewünschten Region. Der zweite Weg, einen Direktvermarkter an einen Konsumenten



oder eine Verarbeiterin zu vermitteln, ist die Sammlung von Links zu Bio Suisse Betrieben mit eigenem Internetauftritt, welche ebenfalls auf der Bio Suisse Homepage zu finden ist. Die Links der Höfe sind nach Kantonen geordnet.

In diesen Tagen erhalten Sie das Anmeldeformular von Bioterra, wo Sie Ihren Hof für die Suchmaschine anmelden können. Melden Sie Ihren Betrieb an! Falls Sie eine eigene Homepage haben, melden Sie dies der Bio Suisse, dann schalten wir einen Link auf Ihre Homepage. Beide Anmeldungen sind kostenlos. Tel. Bio Suisse: 061 385 96 10 <http://www.bio-suisse.ch/de/konsumenten/linksknospehoeefe/index.php>

Christoph Fankhauser, Bio Suisse

GRUNDAUSBILDUNG

Biogartenbau für Einsteiger

Wann

16. März bis 8. April

Wo

Landw. Zentrum SG Rheinhof-Salez

Inhalt

Bodenpflege, Bodenbearbeitung, Bodenfruchtbarkeit; Mischkulturen, Schädlingsabwehr (insbes. Schnecken); Gartenplanung, Kompostieren, Trieb- und Hügelbeete; praktische Arbeiten (Halbtage im April).

Kursleitung

V. Pavlovic, Landw. Zentrum SG

Kosten

Fr. 50.–

Auskunft, Anmeldung

Landw. Zentrum SG, Rheinhof, 9465 Salez, Tel. 081 758 13 00

Sennen-Grundkurs

Wann

27. März bis 13. April (3 Wochen)

Wo

LBBZ Plantahof

Inhalt

Sennenrinnen und Sennen erlernen die Herstellung von Käse und Butter nach Vorgaben des Bündner Alpennereiwesens. Sie erfüllen die gesetzlichen Vorschriften bezüglich beruflicher Anforderungen der Qualitätssicherung.

Kursleitung

Leonhard Hug, LBBZ Plantahof

Kosten

Fr. 400.– Kurskosten,

Fr. 450.– Vollpension

Auskunft, Anmeldung

LBBZ Plantahof, Kurssekretariat, 7302 Landquart, Tel. 081 307 45 45, kurse@plantahof.gr.ch

Biolandbaukurs für Lehrlinge und Praktikanten

Wann

Mittwoch, 19. bis Freitag, 21. April

Wo

Inforama Rütli, 3052 Zollikofen

Inhalt

Pflanzenbau im Biolandbau (Bio Suisse Richtlinien, Futterbau, Pflanzenernährung und Düngung, Ackerbau, Betriebsbesichtigungen). Der Kurs richtet sich speziell an Lehrlinge, welche die LAP 1 Spezialrichtung Biolandbau ablegen wollen.

Kursleitung

M. Henauer, Inforama Seeland, 3232 Ins, Tel. 032 312 91 29

Kosten

Verpflegung und Unterkunft ca. Fr. 80.–, Betriebsbesichtigungen ca. Fr. 20.–

Auskunft, Anmeldung

bis 15. März bei Berufsbildungskommission Lobag, Hans König, Forelstrasse 1, 3072 Ostermundigen, Tel. 031 938 22 77

REBBAU

Biorebbaubtagung

Wann

Mittwoch, 8. März

Wo

SV-Konferenzzentrum, Olten

Inhalt

Pflanzenschutz: Im Mittelpunkt steht die Regulierung des Falschen Mehlaus. Biologisch-dynamischer Weinbau: Welches sind die Besonderheiten, was sind die Beweggründe für die momentan zu beobachtende starke Zunahme dieser Anbaumethode? Und was läuft in der Forschung? Pilzwiderstandsfähige Rebsorten: Welche von den zahlreichen Piwi-Sorten haben Zukunftspotenzial? Berichte aus der Fachkommission Bioweinbau über diverse Entwicklungen und regionale Aktivitäten. Simultanübersetzung französisch.

Kursleitung

Andi Häseli, FiBL Beratung

Kosten

Fr. 60.– inkl. Kursunterlagen

Auskunft, Anmeldung

unverzüglich an FiBL Kurssekretariat, Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, detailliertes Kursprogramm erhältlich

Rebbaukurs

Wann

Samstag, 21. März, Samstag, 11. April; Februar bis November, 12-mal ½ Tag/Abend, meistens Dienstag

Wo

Landw. Zentrum Ebenrain, Sissach, diverse Rebberge der Region

Inhalt

Kennenlernen und Üben der wichtigsten Arbeiten in der Pflege des Rebstockes im Jahresablauf.

Kursleitung

Andreas Buser, Ebenrain

Kosten

Fr. 400.– inkl. Materialkosten (Fr. 50.–)

Auskunft, Anmeldung

Landw. Zentrum Ebenrain, Kurssekretariat, 4450 Sissach, E-Mail schulen.lze@vdsd.bl.ch

Biologischen Weinbau mit eigenen Händen lernen

Wann

Freitage 24. März, 19. Mai, 30. Juni, 25. Aug., Ende Jan. 07, jeweils 15.00 bis 18.00

Oder Samstage 25. März, 20. Mai, 1. Juli, 26. Aug., Ende Jan. 07, jeweils 9.00 bis 12.00

Wo

Cultiva BioWeinGut, Unterstammheim

Inhalt

Sie erlernen alle wichtigen Arbeiten in Ihrer Rebzeile mit resistenten Reben, werden am Objekt über

alle wichtigen Grundlagen informiert, lernen die verschiedenen Eigenschaften von 10 resistenten Rebsorten bis hin zur Vinifikation des eigenen Weines kennen. Am Ende jedes Kurstages wird ein Wein degustiert.

Kursleitung

Fredi Strasser, Biowinzer, Unterstammheim

Kosten

Fr. 240.– inkl. Weindegustation, Kursunterlagen und Diplom

Auskunft, Anmeldung

bis 19. März an Fredi Strasser, Heerenweg 10, 8476 Unterstammheim, Tel. 052 740 27 75, Fax 052 740 27 75, E-Mail info@cultiva.ch, www.cultiva.ch

ACKERBAU

Acker- und Futterbau

Wann

Donnerstage 20. April, 1. Juni, jeweils 9.00–16.00

Wo

Strickhof Wülflingen, Winterthur, LBBZ Arenenberg, Salenstein

Inhalt

Biopflanzen: Anbauplanung, geeignete Anbausysteme/-techniken. Beurteilung der Nährstoffsituation und Massnahmen zur ausgewogenen Pflanzenernährung. Pflanzenschutz, Förderung der Artenvielfalt am Beispiel einer Kultur. Wirtschaftlichkeit der verschiedenen Kulturen. Der Kurs zählt auch als Berufsprüfungsmodul. Besuch einzelner Kurstage möglich.

Kursleitung

Erik Meier, Tel. 052 354 98 45, E-Mail erik.meier@vd.zh.ch

Kosten

Fr. 60.– pro Kurstag, exkl. Verpflegung und Unterlagen

Auskunft, Anmeldung

Strickhof Lindau, Mirta Kuhn, Postfach, 8315 Lindau, Tel. 052 354 98 30, www.strickhof.ch (Kurse/Termine)

OBSTBAU

Biokirschen, Zwetschgen, Trauben – wer packt die Chance?

Wann

Dienstag, 14. März, 9.00–12.00

Wo

FiBL, 5070 Frick

Inhalt

Tafelsteinobst und Tafeltrauben galten lange als zu schwierig für den Bioanbau. Das Interesse des Marktes, eine neu aufgebaute Logistik und Fortschritte in der Forschung zur Anbautechnik zeigen nun aber, dass Anbau und Verkauf in der Schweiz möglich sind. Der Informationshalbtage soll die Marktchancen, die Voraussetzungen

für den Anbau und den Investitionsbedarf aufzeigen. Sie erhalten die Grundlagen für den Entscheid, ob Sie in einen solchen Betriebszweig einsteigen möchten. Der Kurs richtet sich an Personen, die bisher wenig mit den Kulturen zu tun gehabt haben und sich einen Überblick verschaffen möchten. Tiefer gehende Fachkurse zu den einzelnen Kulturen werden im Verlauf des Jahres angeboten.

Kursleitung

Andi Häseli, FiBL Beratung

Kosten

Fr. 20.– exkl. Mittagessen

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, detailliertes Kursprogramm erhältlich

Bioobstbaukurs 2006

Wann, wo

Sommerkursteile: 1. Halbtage: Donnerstag, 18. Mai, 2. Halbtage: Donnerstag, 22. Juni, Raum Arenenberg TG

Herbstkursteil: Donnerstag, 7. September, Raum Arenenberg TG, Modulprüfung: Woche 48 (fakultativ)

Inhalt

Fachkurs für alle interessierten Personen. Der Einführungsteil und der erste Teil des Hauptkurses fanden im Winter bereits statt. Auf Anfrage kann jetzt noch eingestiegen werden. Die Teilnehmenden kennen am Ende des Kurses die wichtigsten theoretischen und praktischen Grundlagen der biologischen Obstbaupflege. Sie sind in der Lage, eine Bioerwerbsobstanlage oder eine Selbstversorgeranlage selbstständig zu planen, zu betreiben und die Vermarktung zu organisieren.

Anbieter

FiBL, Ackerstrasse, 5070 Frick; Kant. Gartenbauschule, Fachstelle für Obst und Beeren, Oeschberg, 3425 Koppigen; LBBZ Arenenberg, Beratungsstelle für Biolandbau, 8268 Salenstein

Kursleiter

Andi Häseli, FiBL Beratung

Kosten auf Anfrage

Auskunft, Anmeldung
FiBL Kurssekretariat, Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org

TIERHALTUNG

Klauenpflege beim Rindvieh

Wann

Mittwoch, 8. März, 13.00–16.00

Wo
Dezentral nach Eingang der Anmeldungen

Inhalt
Nur Tiere mit gesunden Klauen fühlen sich wohl und können gute Leistungen erbringen. Ein professioneller Klauenpfleger zeigt, unter anderem mit Hilfe des Winkelschleifers, worauf es ankommt.

Kursleitung
Mario Bühler, LBBZ Plantahof

Kosten
Fr. 40.– inkl. Kursunterlagen
Auskunft, Anmeldung
unverzüglich an LBBZ Plantahof, Kurssekretariat, 7302 Landquart, Tel. 081 307 45 45, E-Mail kurse@plantahof.gr.ch

Pferdezucht und -haltung

Wann
Teil 1: 13. bis 16. März; Teil 2: 19. bis 21. April, jeweils 8.00 bis 17.00

Wo
Teil 1: Inforama Rütli, Zollikofen;
Teil 2: Strickhof Lindau

Inhalt
Zucht, Fütterung und Pflege, Krankheitslehre, wirtschaftliche und rechtliche Grundlagen, Stallbau. Theorie untermauert mit Exkursion. Kenntnisse im Umgang mit Pferden werden vorausgesetzt.

Kursleitung, Auskunft, Anmeldung
Bettina Ehrbar, Strickhof Lindau, Postfach, 8315 Eschikon, Tel. 052 354 98 46, E-Mail bettina.ehrbar@vd.zh.ch

Kosten
Fr. 280.– exkl. Lehrmittel, Verpflegung und (bei Bedarf) Unterkunft

Pferdehaltung auf dem Biobetrieb in Zusammenarbeit mit dem STS

Wann
Donnerstag, 5. April

Wo
Strickhof, Wülflingen

Inhalt
Eine aktuelle Umfrage zeigt, dass die Pensionspferdehaltung eine wichtige Einnahmequelle für Biobetriebe darstellt. Gerade diese Pferdehaltung stellt hohe Anforderungen an das Management. Der Kurs soll einen Einblick in das natürliche Verhalten der Pferde geben. Daraus werden die Anforderungen an eine artgerechte Haltung abgeleitet. Die biospezifischen Anforderungen bezüglich Fütterung sowie haltungsbedingte Krankheiten wie Husten, Koliken und Lahmheiten sind weitere Themen. Besuch eines Stalles mit Gruppenhaltung.

Kursleitung
Barbara Früh, FiBL Beratung
Kosten
Fr. 150.–; für Mitglieder der Bioberatervereinigung sowie Beraterkräfte und Mitarbeiterinnen

der SVBL-Mitgliedorganisationen Fr. 120.–; für Bäuerinnen, Landwirte und Studierende Fr. 80.–

Auskunft, Anmeldung
bis 24. März an FiBL Kurssekretariat, Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, detailliertes Kursprogramm erhältlich

Biolegehennentagung

Wann, wo
Donnerstag, 6. April, Strickhof, Lindau
Freitag, 7. April, Aviforum, Zollikofen

Inhalt
Im Biolandbau werden nach wie vor die herkömmlichen Legehybriden eingesetzt. Die Legeleistungen sind auch im Biolandbau sehr gut. Allerdings gibt es grosse Fragezeichen zur Verwendung der männlichen Tiere und zur Eignung für die Auslaufhaltung. An der Tagung werden die neuesten Resultate aus der Mast von männlichen Legehybriden vorgestellt und es wird aufgezeigt, wie es in der Zucht weitergehen könnte.

Das Aviforum (ehem. Schweizerische Geflügelzuchtschule) ist die zentrale Stelle, wenn es um Geflügelhaltung in der Schweiz geht. Welche Dienstleistungen kann die Biogeflügelwirtschaft vom Aviforum erwarten? Aktuelle Informationen zum Bioeiermarkt.

Kursleitung
Klaus Böhler, FiBL Beratung
Kosten
Fr. 150.–; für Mitglieder der Bioberatervereinigung sowie Beraterkräfte und Mitarbeiterinnen der SVBL-Mitgliedorganisationen Fr. 120.–; für Bäuerinnen, Landwirte und Studierende Fr. 80.–

Auskunft, Anmeldung
bis 27. März an FiBL Kurssekretariat, Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, detailliertes Kursprogramm erhältlich

TIERGESUNDHEIT

Grundkurs Homöopathie für Nutztiere

Wann
Mittwoch, 15., 22. und 29. März, 9.00 bis 16.00

Wo
Landw. Zentrum SG, Uznacherstrasse 74, Kaltbrunn
Inhalt
Grundlagen der Homöopathie. Wie kann Homöopathie bei Nutztieren eingesetzt werden? Zusammenarbeit Tierarzt–Landwirt. Was können Landwirte selber behandeln? Häufigste Erkrankungen bei Nutztieren und deren homöo-

pathische Behandlung. Die homöopathische Notfallapotheke.

Kursleitung
Anita Philipp, Landw. Zentrum SG, Flawil
Kosten
Fr. 270.– inkl. Kursunterlagen zuzüglich Verpflegung

Auskunft, Anmeldung
Landw. Zentrum SG, Mattenweg 11, 9230 Flawil, Tel. 071 394 53 20

Homöopathie im Schweinestall

Wann
Donnerstag, 23. März

Wo
FiBL, 5070 Frick

Inhalt
Stefan Wesselmann ist praktischer Tierarzt und betreut zusammen mit seinem Kollegen 400 konventionelle und biologisch wirtschaftende Schweinebetriebe überwiegend mit Komplementärmedizin. Der Antibiotikaverbrauch konnte auf ein Viertel reduziert werden. Im Schweinekurs 2002 hat Stefan Wesselmann Einblick in seine Arbeit gegeben. Seine Methoden werden seitdem auf einigen Betrieben erfolgreich angewendet. In diesem Kurs wird Wesselmann weitere Möglichkeiten des Einsatzes von Komplementärmedizin im Schweinestall zeigen. Ziel ist es, Krankheiten vorzubeugen und die Tierarztkosten zu senken.

Kursleitung
Barbara Früh, FiBL Beratung
Kosten
Fr. 150.–; für Mitglieder der Bioberatervereinigung sowie Beraterkräfte und Mitarbeiterinnen der SVBL-Mitgliedorganisationen Fr. 120.–; für Bäuerinnen, Landwirte und Studierende Fr. 80.–

Auskunft, Anmeldung
bis 13. März an FiBL Kurssekretariat, Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, detailliertes Kursprogramm erhältlich

STALLBAU

Stallbau und Hofdünger

Wann
Dienstag, 4. und Mittwoch, 5. April
Wo
IAG Grangeneuve, Posieux

Inhalt
Eine optimale Nutzung der Hofdünger ist aus Gründen der Qualität und Wirtschaftlichkeit in der Produktion, der Arbeitsorganisation sowie des Umweltschutzes wichtig für den Landwirtschaftsbetrieb. Mit Entscheiden hinsichtlich Aufstallungssystem, Hofdüngerlager und Geräten legen sich Betriebe mit Bauvorhaben langfristig fest. In diesem Kurs werden alle wichtigen

Angebote

Frau, 50, berufstätig, würde gern in Ferien und/oder Freizeit im biologischen Gemüse- oder Landbau **mithelfen**. Gratis, vorzugsweise Grossraum Winterthur. Ich freue mich auf Ihre Kontaktnahme! Tel. 052 232 27 29, E-Mail: kee@zhwin.ch

Aus eigener Aufzucht zu verkaufen:
2 Limousin-Mutterkühe, hochträchtig oder frisch gekalbt. Markus Ganz, 8415 Gräslikon, Tel. 052 318 18 64 oder 079 410 82 40, E-Mail famganz@hispeed.ch

Zu verkaufen: ca. 10 Tonnen **Emd**, Ernte Ende August 05, sehr gute Qualität, Tel. (Essenszeiten) 032 954 12 15

zu verkaufen: **Ackerstriegel**-(Unkrautstriegel) Hatzenbirchler 5 m, sehr guter Zustand. 079 661 90 42

Zu verkaufen **Bioheu** guter Qualität in Rundballen oder kleinen Hartballen, Tel. 032 935 12 91 (bitte lange läuten lassen)

Suche

Suchen **Bio Frühlingsweide** für 8 Rinder (7 Mt.–2-jährig) von Mai–Juni, wenn möglich Raum Zentralschweiz. Tel. 041 870 13 25 oder 079 688 24 60

Zu kaufen gesucht: Von Landwirt zum Aufbau einer Mutterkuhherde, **Tränkekälber von Mastrassenstieren**. Tel. 044 941 43 30

Ich (w, 49, mit viel Energie und Tatkraft) möchte **alles rund um die Ziege** und wenn möglich Käseproduktion lernen. Suche etwas ungewöhnlichen Praktikumsplatz: ca. 1–2 Tage pro Woche oder auch wochenweise (ca. 20 %), gerne auf Bio- oder bio-dynamischem Hof. Ich freue mich auf eine Antwort oder auch Tipps! Tel. 044 261 72 68 oder chkraemer@bluewin.ch

Bauer mit noch junger Familie sucht Arbeit mit Wohnmöglichkeit auf Biobetrieb, Tel. 041 420 01 67

Wir suchen noch **10 bis 15 Rinder** für 1979 umgestellte Bioalp im Neuenburger Jura, Tel. 032 935 12 91 (bitte lange läuten lassen)

Erfahrener **Bio-Zierpflanzengärtner** + NGL-Fachmann sucht Traumstelle. Diese sollte nebst selbstständiger Produktion von Pflanzen auch naturnahe Umgebungspflege beinhalten. Haben sie meine Traumstelle? Dann rufen sie mich an! Tel. 033 221 16 86

Diverses

Permakulturreise nach Österreich. Besichtigung Krameterhof und Seminar mit Sepp Holzer und Besichtigung des Gärtnerhofs, Langerhorst. 3./4. & 5. August. Auskunft & Anmeldung bei Lorenz Kunz, Biohof von Froberg, 8133 Esslingen. Tel. 043 277 05 05, Fax 043 277 05 06, lorenz.kunz@freesurf.ch

Permakultur-Einführungskurs. Mit der Natur leben und produzieren, 20./21. Mai, Biohof Froberg, 8133 Esslingen. Fr. 200.– bis Fr. 250.– inkl. Verpflegung und Unterkunft. Auskunft, Anmeldung: Dipl. Permakulturdesigner Kurt Forster, Tel. 071 351 53 19, E-Mail kurt.forster@bluewin.ch

Entscheidungen und Faktoren vom Stall bis aufs Feld mit Fokus auf eine optimale Verwertung der Hofdünger durchleuchtet.

Kursleitung

Michel Amaudruz, Frédéric Baudraz, AGRIDEA Lausanne, und Annelies Uebersax, AGRIDEA Lindau

Auskunft, Anmeldung

AGRIDEA, Eschikon 28, 8315 Lindau, Tel. 052 354 97 00, detailliertes Programm erhältlich

DIREKTVERMARKTUNG

Vermarktung von Bauernhofprodukten, direkt und professionell

Wann

Donnerstag, 30. März

Wo

Ort mit Bezug zur Direktvermarktung

Inhalt

Die Direktvermarktung hat sich für manche Betriebe als wichtiges Standbein im schwierigen Umfeld der Agrarmärkte etabliert. Welche Strategien stehen hinter einer professionellen Direktvermarktung? Aktuelle Themen wie Zusammenarbeitsformen, Arbeitsbelastung, Wirtschaftlichkeit werden durch Inputs und Workshops vertieft. Ziel des Kurses ist die Erweiterung der Ideen und Möglichkeiten von Beraterinnen und Bauern, damit sie im Bereich der Direktvermarktung neue Impulse setzen können.

Kursleitung

Hansruedi Schoch, AGRIDEA Lindau

Auskunft, Anmeldung

AGRIDEA, Eschikon 28, 8315 Lindau, Tel. 052 354 97 00, detailliertes Programm erhältlich

GASTRONOMIE

bionetz-Gastrotagung

Wann

Donnerstag, 23. März, 9.15–17.00

Wo

Bern, Teilnehmerzahl begrenzt

Vac-Säcke

Vakuumbbeutel en gros
Neu auch strukturierte

für Solis Foodsaver Magic Vac Orved

Direktversand:
Oeko-Sack GmbH
Sonnmatstrasse 9
3415 Hasle-Rüegsau
☎ 034 461 56 14

Inhalt

Die schweizerische Biolandwirtschaft und die Bioumsätze im Detailhandel nehmen im Ländervergleich eine Spitzenstellung ein. In der Gastronomie ist Bio erst in den hinteren Rängen zu finden. Umstellen auf Bio in der Gastronomie: Wo sind die Hindernisse – welches sind die Lösungsansätze? Fachleute und Branchenvertreter analysieren und diskutieren Massnahmen.

Auskunft, Anmeldung

Matthias Wiesmann, bionetz.ch, Bärenplatz 2, 3011 Bern, Tel. 031 312 23 75, mwiesmann@bionetz.ch

MASCHINEN, GERÄTE

Welche Maschine für welchen Heckentyp?

Wann

Mittwoch, 8. März

Wo

Schupfart AG (signalisiert)

Inhalt

Ohne regelmässigen Schnitt verlieren die Hecken ihren ökologischen Wert. Aber was darf geschnitten werden, wann und wie viel? Besonderen Wert legt der Kurs auf die Vorführung spezieller Maschinen für die Heckenpflege. Für Hoch- und Baumhecken kommt die hydraulische «Heckenzange» zum Einsatz. Für die besonders wertvollen dornenreichen Niederhecken eignet sich hingegen der Schlegelmäher. Eine solche mechanisierte Heckenpflege hat ökologisch praktisch keine Nachteile. Nur muss auch sie kompetent ausgeführt werden.

Auskunft, Anmeldung

Naturama, Postfach, 5001 Aarau, Tel. 062 832 72 87, Handy 079 626 73 47, E-Mail t.baumann@naturama.ch

Pannenkurs mit landwirtschaftlichen Fahrzeugen für Frauen

Wann

Mittwoch, 29. März, 13.30–16.30

Wo

LBBZ Plantahof

Inhalt

Unter fachlicher Anleitung lernen Sie, Pannen und Störungen an landwirtschaftlichen Fahrzeugen einfach zu lokalisieren und zu beheben (Starterprobleme, Bedienungsfehler, Batterien überbrücken u.a.).

Kursleitung

Richard Bickel, LBBZ Plantahof

Kosten

Fr. 40.–
Auskunft, Anmeldung (bis 9.3.06)
LBBZ Plantahof, Kurssekretariat,
7302 Landquart, Tel. 081 307 45 45,
kurse@plantahof.gr.ch

ENERGIEPRODUKTION

Die Landwirtschaft als Energieproduzent

Wann

Mittwoch, 15. März, 9.30 bis 16.00

Wo

Landw. Zentrum SG, Flawil

Inhalt

Stetig steigende Energiepreise, Umweltdiskussionen, grünes Abfallgut, Verwertung anderer Reststoffe, Güllebewirtschaftung, Düngung, Sonnenenergie etc. sind zunehmend wichtigere Themen. Die Landwirtschaft könnte künftig einen Teil der Energien selbst produzieren. Die politischen Voraussetzungen sind besser geworden. Der Kurs zeigt, wie Strom, Gas und Wärme produziert werden könnten und welche Rahmenbedingungen dazu nötig sind.

Kursleitung

Gallus Steiner, Landw. Zentrum SG, Flawil

Kosten

60.– plus Verpflegung

Auskunft, Anmeldung

Landw. Zentrum SG, Mattenweg 11, 9230 Flawil, Tel. 071 394 53 20

RAUMPLANUNG

Galmiz – eine Weichenstellung tut not

Wann

Samstag, 25. März 10.30–16.30

Wo

ETH Hauptgebäude, Auditorium maximum, Rämistrasse 11, Zürich

Inhalt

Symposium zu Wirtschaft, Standortwettbewerb und Schutz der unvermehrten natürlichen Lebensgrundlagen. Unsere wichtigsten Ressourcen sind Arbeit und intakte Landschaft. Die Schweiz hat nur eine Chance, wenn beide erhalten werden.

Referentinnen, Referenten

Nationalrat Ruedi Aeschbacher, Nationalrat Rudolf Noser, Nationalrat Ulrich Siegrist, Ständerätin Erika Forster, Prof. Peter Ulrich, Prof. Enrico Riva, Prof. Claude Wasserfallen, Raimund Rodewald, Hans Weiss und andere

Kosten

Fr. 45.– inkl. Lunch und Tagungsunterlagen; Studierende Fr. 30.–. Bezahlung bar beim Eintritt oder auf PC Berner Kantonalbank 30-106-9, Nr. 4.110.147.6-790, mit Vermerk «Symposium»

Auskunft, Anmeldung

Aktionskomitee Galmiz – Ja zur Raumplanung Schweiz, Weyermannstrasse 28, 3008 Bern, Tel. 031 398 25 45, E-Mail galmizgm@w28.ch

FACHREISE

Reise ins Mostviertel

Wann

Donnerstag, 30. März bis Sonntag, 2. April

Programm

Donnerstag: Abfahrt im Birrfeld, in Zürich, in Gossau SG; Zwischenhalt Mostgalerie Frasnacht am Bodensee; Fahrt mit dem Bus nach Niederösterreich; Besuch der genossenschaftlichen Mosterei Oberzeilern; Besichtigung des Mostgölbes und des einzigartigen Heuriger-Restaurants mit Laden im stillgelegten Kuhstall der Familie Zeiner. Freitag: Wanderung entlang des Mostwanderwegs Neuhausen; Aussprache, Fragestunde; Stift Ardagger, Besuch der Mostgalerie im Gewölbekeller der über 700 Jahre alten Stiftskaverne; Degustation der besten Moste des Jahrgangs 2004; Besuch der «Riesenmostbirm» und des Bauernladens zur Vermarktung von Hochstammspezialitäten. Samstag: Besichtigung der Ölmühle, welche genossenschaftlich auf dem Landwirtschaftsbetrieb der Familie Braunshofer betrieben wird. Kaltgepresstes Raps- und Sonnenblumenöl wird hergestellt und vermarktet. Herr und Frau Reikersdorfer zeigen uns ihren Landwirtschaftsbetrieb, die Buschwirtschaft, die Hofmosterei, die Obstdörranlage und die Essigfabrikation. Besichtigung des renovierten Bauernhauses (Vierkanthaus) und der Schaubrennerei. **Kosten** Fr. 490.– pro Person. Nicht inbegriffen: Verpflegung auf der Hin- und Rückfahrt, Nachessen am Freitag und Sonntag. Zuschlag für Einzimmern: Fr. 40.– **Auskunft, Anmeldung** J. Schmidlin, Hochstamm Suisse, c/o Agrofutura, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 63 63

DIVERSES

Osterhasen im Stadtpark

Wann

Dienstag, 4. bis Montag, 17. April

Wo

Stadtpark St. Gallen

Inhalt

In den zwei Wochen vor Ostern lässt kagfreiland im Stadtpark von St. Gallen Kaninchen in einem Freilandgehege hoppeln. Mit tägl. Führungen, Informationen, Wettbewerben und einem Kindernachmittag wird gezeigt, was artgerechte Haltung ist. Die Kaninchen können 24 h pro Tag beobachtet werden, gratis.

Auskunft

kagfreiland, Engelgasse 12a; 9001 St. Gallen, Tel. 071 222 18 18; mehr Infos auf www.kagfreiland.ch

Renate Künast an der landwirtschaftlichen Tagung

Renate Künast, bis Ende 2005 deutsche Bundesministerin für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft, war dieses Jahr zu Gast an der landwirtschaftlichen Tagung am Goetheanum. An der Tagung nahmen 600 biologisch-dynamische Landwirte aus der ganzen Welt teil. Eröffnet wurde sie vom Direktor des FiBL, Urs Niggli. Er wies auf die weltweiten Klimaschäden hin, die durch die industrielle Landwirtschaft mit verursacht sind, denen wir eine konsequente Ökologisierung der Landwirtschaft entgegenstellen müssen. Joachim Bauck, biodynamischer Landwirt und Mitglied des Ökoausschusses des deutschen Bauernverbandes, unterstrich die Verdienste von Renate Künast um die ökologische Landwirtschaft: Seit 1948 galt in der deutschen Agrarpolitik: «Wachse oder weiche!» Seit Künast gilt: «Klasse statt Masse!» – «Das müssen wir alle wollen», sagt sie, «es kann gar nichts anderes geben als Ökologisierung und Qualität: Nur da liegt Zukunft auf dem Markt in Europa. Und die Folgen der konventionellen Landwirtschaft können wir gar nicht mehr bezahlen.»

Anet Spengler Neff



CD für Richtlinienfragen

Sie ist da, die CD mit dem Bioregelwerk 2006. Knospe-Landwirtschaftsbetriebe erhalten die CD gratis bei der Bio Suisse. Alle Übrigen beziehen sie beim FiBL zum Preis von 30 Franken.

Von der übersichtlichen Startseite aus gelangen Sie per Mausclick zu allen Richtlinien,

Weisungen, Verordnungen, Reglementen, Listen und Gesuchen. Jede Datei hat ein ausführliches verlinktes Inhaltsverzeichnis. Auch unter sich sind die Dateien teilweise verlinkt. So können Sie zum Beispiel von einer Knospe-Richtlinie direkt zur entsprechenden Weisung hüpfen.

Die CD ist dreisprachig (D, F, I).

Bezugsadressen:

FiBL, Ackerstrasse, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 72, Fax 062 865 72 73, info.suisse@fibl.ch, www.shop.fibl.org (Bestellnummer 1283)

Bio Suisse, Margarethenstrasse 87, 4053 Basel, Tel. 061 385 96 10, Fax 061 385 96 11, bio@bio-suisse.ch

DAS LETZTE WORT ■

Die Zeit ist reif für Neues

Zum Artikel «Die Zeit ist reif für Bio Schwand», bioaktuell Nr. 1, Februar 06.

» Vor einiger Zeit habe ich selbst in einem Pilotversuch des Bundes im Kanton Bern eine spezialisierte Ausbildung im Biolandbau absolviert. Es war sehr wichtig, dass die Ausbildung getrennt lief, Biolandbau und IP. Weil die Zielsetzungen einfach verschieden sind, jedenfalls momentan. Der Biobauer möchte mehr über die Zusammenhänge zwischen Himmel, Erde und Mensch wissen.

Eine Ausbildung ist nicht nur eine Diplomfrage, sondern auch eine Herzensangelegenheit. Dies mag in unserer ach so kapitalistischen und sehr egoistischen Wirtschaftswelt eher lächerlich klingen, mag sein. Aber wie viele junge Leute kenne ich, die einfach wieder ein Beruf erlernen möchten, wo nicht die Wirtschaft, sondern der Mensch in Verbindung mit dem Kosmos und der Erde im Mittelpunkt steht. Dies ist eine der wichtigsten Aufgaben der Menschheit zum gegenwärtigen Wendepunkt der Gesellschaft. Der Biolandbau ist sicher eine gute Chance, dies in ersten Schritten wieder einzuführen. Eine gute fachliche, eigenständige und eben menschliche Ausbildung ist da sehr wichtig.

Die alten Hochkulturen haben die Landwirtschaft immer als Grundlage der Gesellschaft betrachtet, weil die Priester und Könige die schöpferischen Gesetze noch kannten. Wie uns die Natur ja in

jeder noch so kleinen Zelle des Lebens dies widerspiegelt! So müssen auch Stadt und Land und schliesslich auch die Landwirtschaft sich selbst wieder neu begegnen.

Die Zeit ist reif für Neues, das Alte wird vergehen. So braucht es nicht nur Visionen, sondern auch Leute, die sie umsetzen. Das braucht Mut, Kraft und viel Vertrauen und Glauben an das Leben selbst. Ich wünsche dem Projekt Bio Schwand alles Gute und viel Erfolg!

Adrian Aeschlimann,

Biogärtner und Meditationslehrer

Noch eine überflüssige Organisation

Zum Artikel «Schlanke Strukturen für Biofleischmarkt», bioaktuell Nr. 1, Februar 06.

» Auch diese Organisation ist wie alle Organisationen nicht marktorientiert. Ist dies, denken wir es zu Ende, die einzige Organisation, dann wird mit Protektion das eigene Überleben gesichert, wie in anderen Bereichen der Bioproduktion. Den Produzenten werden bei fallenden Erlösen plötzlich Beiträge verrechnet, bei denen sie nichts mehr zu entscheiden haben und über die auch keine Rechenschaft abgelegt werden muss. Ich war Lieferant bei Bio Weide-Beef und kam zur Überzeugung, dass ich meine Tiere wieder mit dem örtlichen Händler vermarkte, aber nur noch zu einem kleinen Teil in den Biokanal, dafür

regional. Der Händler beliefert mich mit Mastrassenkälbern aus der Region. Das sind doch Argumente für einen fairen Handel, weniger Transporte, weniger Stress für die Tiere und noch viel weniger Feinstaub. Möglicherweise nicht mehr so attraktiv für die Bio Suisse. Ihr entgegen dadurch Handelslizenzgebühren von Fr. 15 000 pro Händler, auch diese Kosten tragen natürlich die Produzenten. Beim Bio Weide-Beef war auch Franz Steiner als Berater und Einkäufer beschäftigt. Es waren auch noch andere Personen in dieser Firma beschäftigt, die gleichzeitig noch als Biokontrolleure und Zertifizierer tätig waren. Auf den gleichen Betrieben, die von der bio.inspecta mit diesen Personen kontrolliert und zertifiziert wurden, wurde auch rege beraten und Handel betrieben. Genau dies läuft auch bei der Pro Beef weiter, und dies erachte ich als sehr problematisch. Ich bin überzeugt, dass es nur durch einen solchen Mechanismus möglich ist, auch bei der Kontrolle noch zusätzlich Fr. 40.– abzukassieren von den Produzenten. Und der letzte Ärger ist, das Label Bio Weide-Beef an die Micarna für Fr. 8000.– zu verkaufen. Auch hier waren lauter Profis am Werk; aber alles ist schief gelaufen. Fazit: Wenn wir gleich viel Energie verwenden würden, um nutzlose Organisationen aufzulösen, wie wir andauernd brauchen, um für alles und jedes neue zu gründen, würde es der gesamten Landwirtschaft um einiges besser gehen.

Bruno Spiess

Biofutter ist Vertrauenssache

Proflex®

Die neue Biofutter-Generation mit den einzigartigen Vorteilen

Gourmet - Futter für ihre Tiere
Degustieren Sie unsere Proflex Qualität

Wir führen ausschliesslich nur im Bio zugelassene Artikel in unserem Sortiment



Alb. Lehmann, Biofutter  
5413 Birmenstorf / 9200 Gossau
Tel 056 / 201 40 20 Fax 056 / 201 40 25
E-Mail: Info @biomuehle.ch <http://www.biomuehle.ch/>



Andermatt
BioVet AG

Dipp-Film



- jod-freies Zitzenpflegemittel
- gesunde Euter
- mit Aloe vera und Lanolin

Gallo-Sec

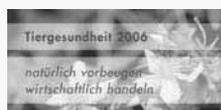


- gegen die rote Hühnermilbe
- natürliche Kieselgur (96.5% SiO₂)
- giffrei, wirksam, geruchlos
- einfach in der Anwendung

Internet



Broschüre



NEU: Internetauftritt www.biovet.ch

NEU: Gratis-Broschüre "Tiergesundheit 2006"

Andermatt BioVet AG, Stahlmatten 6, CH-6146 Grossdietwil
Tel. 062 917 51 10, Fax 062 917 51 11, www.biovet.ch e-mail: sales@biovet.ch

hosberg AG

Bio Eierhandel

8630 Rütli ZH, Tel. 055 251 00 20

**Das führende
Eierhaus in
Sachen Bio!**



Hisex
Ihr Partner für Hisex-Legehennen

Besuchen Sie unsere Internetseite
mit aktuellen Informationen
für Kunden und Lieferanten!
www.hosberg.ch


kagfreiland

B I O

SUISSE